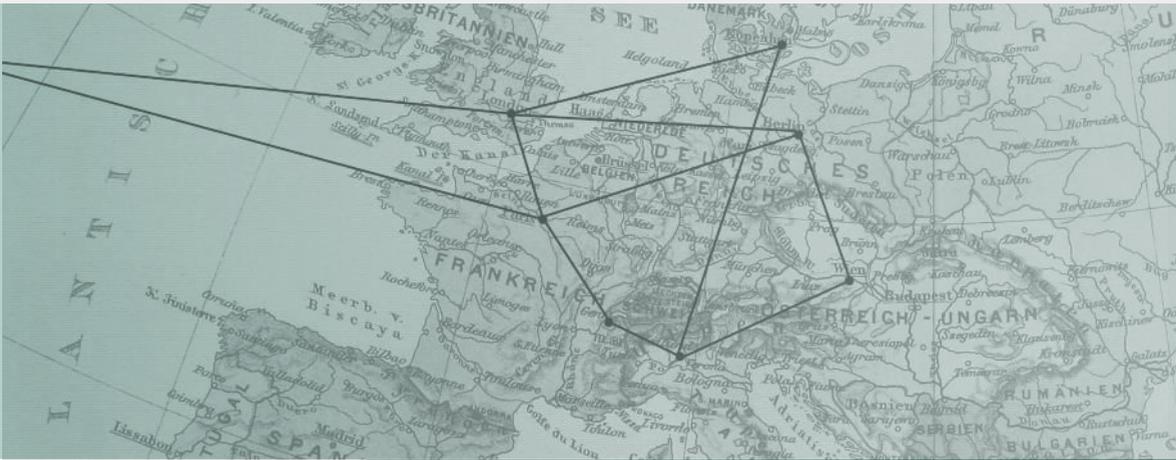


Christopher Landes

# Sozialreform in transnationaler Perspektive

Die Bedeutung grenzüberschreitender Austausch- und Vernetzungsprozesse für die Armenfürsorge in Deutschland (1880–1914)



Geschichte

VSWG – Beiheft 236

Franz Steiner Verlag

Christopher Landes  
Sozialreform in transnationalen Perspektive

**VIERTELJAHRSSCHRIFT FÜR SOZIAL-  
UND WIRTSCHAFTSGESCHICHTE – BEIHEFTE**

Herausgegeben von Günther Schulz, Jörg Baten, Markus A. Denzel  
und Gerhard Fouquet

**BAND 236**

Christopher Landes

# **Sozialreform in transnationaler Perspektive**

Die Bedeutung grenzüberschreitender Austausch-  
und Vernetzungsprozesse für die Armenfürsorge  
in Deutschland (1880–1914)



Franz Steiner Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim  
Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein

Umschlagabbildung: Europakarte aus dem späten 19. Jahrhundert  
mit symbolisch eingezeichneten Vernetzungslinien  
© shutterstock\_Nicku 93758500 (bearbeitet)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2016

Druck: Offsetdruck Bokor, Bad Tölz

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11304-5 (Print)

ISBN 978-3-515-11305-2 (E-Book)

## INHALT

VORWORT .....	9
<b>EINLEITUNG: GRENZÜBERSCHREITENDE AUSTAUSCH- UND VERNETZUNGSPROZESSE IN DER ARMENFÜRSORGE .....</b>	<b>11</b>
1. Forschungsstand .....	15
1.1. Literatur zur Armenfürsorge in Deutschland .....	15
1.2. Armenfürsorge in internationaler Perspektive .....	19
2. Fragestellung und Schwerpunkte der Untersuchung .....	22
2.1. Zeitliche und geographische Einordnung .....	24
2.2. Quellenmaterial .....	25
3. Begriffsbestimmungen und kontextuelle Erläuterungen .....	26
3.1. Armenfürsorge .....	26
3.2. ‚Fürsorgesysteme‘ und ‚Fürsorgekulturen‘ .....	29
3.3. Fürsorgeexperten und Sozialreform-Bewegungen .....	33
3.4. Armut .....	37
3.5. Internationale Vernetzung und transnationale Verflechtung .....	38
4. Methodische Herangehensweise und Aufbau der Untersuchung .....	40
4.1. Netzwerke .....	41
4.2. Fachgebiete .....	42
4.3. Leitkonzepte .....	43
4.4. Grundwissensbestände .....	44
<b>I. NETZWERKE: FORMEN GRENZÜBERSCHREITENDER BEZIEHUNGEN UND DAS INTERNATIONALE KONGRESSWESEN .....</b>	<b>47</b>
1. Nationale und institutionelle Ausgangspunkte .....	47
2. ‚Zugänglichmachen von Material‘ .....	54
3. Wissensvernetzung und internationale Debattenkultur .....	59
4. Persönliche Kontakte und Studienreisen .....	65
5. Internationales Kongresswesen und Kongresskomitee .....	80
5.1. Internationale Kongresse, Sozialreform und Armenfürsorge .....	80
5.2. Die Anfänge: Internationale Fürsorgekongresse vor 1900 .....	82
5.3. Durchbruch und Höhepunkt der internationalen Vernetzung: Die Fürsorgekongresse nach 1900 und das Comité international des Congrès d’assistance publique et privée .....	103
5.4. Allmählicher Bedeutungsverlust: Das Comité international in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg .....	146
6. Zwischenergebnis: Phasen grenzüberschreitender Vernetzung .....	159

II.	FACHGEBIETE: ‚AUSLÄNDERFÜRSORGE‘ UND ‚FÜRSORGE DURCH ARBEIT‘ .....	163
1.	Die Unterstützung hilfsbedürftiger Ausländer .....	163
1.1.	Hintergründe und Rechtslage .....	164
1.2.	Streitpunkte .....	167
1.3.	Debattenverlauf 1880–1910 .....	170
1.4.	Die diplomatische Konferenz 1912 in Paris .....	183
1.5.	Alternative Wege der internationalen Kooperation .....	188
1.6.	Fazit: Formen und Grenzen internationaler Kooperationen .....	195
2.	Fürsorge durch Arbeit: Die Unterstützung arbeitsfähiger Armer .....	198
2.1.	Grundaspekte .....	198
2.2.	Debatten über eine ‚universelle‘ Problemlage .....	202
2.3.	Internationale ‚Allianz gegen Arbeitsscheue‘ .....	210
2.4.	Fazit .....	221
III.	LEITKONZEPTE: GRENZÜBERSCHREITENDE IDEE(N) DER ARMENFÜRSORGE .....	224
1.	Geschichte und ‚Modernität‘ der Armenfürsorge .....	224
2.	‚Arbeit statt Almosen‘ .....	228
3.	Wissenschaftlichkeit .....	231
4.	‚Armenfreund‘ und Individualisierung .....	239
5.	Prüfung der Armutsfälle .....	247
6.	Professionalisierung .....	251
7.	Zentralisierung, Auskunft, Aufsicht .....	263
7.1.	Hintergründe und die Situation in deutschen Städten .....	263
7.2.	Internationale Debatten, Rück- und Wechselwirkungen .....	265
7.3.	Kommunale Umsetzungsversuche und internationale Vorbilder .....	272
8.	Neue Herausforderungen: Die Leitkonzepte der Wohlfahrtspflege .....	279
8.1.	Kollektive Vorsorge statt individuelle Fürsorge .....	283
8.2.	Erziehung statt Strafe .....	291
8.3.	‚Volksgemeinschaft‘ statt bürgerliche Ordnung .....	306
IV.	GRUNDWISSENSBESTÄNDE: ARMUTS- UND FÜRSORGEDISKURSE .....	311
1.	Armutdefinitionen und Armutsverständnisse .....	311
2.	Wissensproduktion über Arme .....	317
3.	Eigensicht und Sinndeutung der Sozialreformer .....	326
4.	Der Wandel der Fürsorgediskurse vor 1914 .....	332
	SCHLUSSBETRACHTUNG .....	339
	ABKÜRZUNGEN .....	353

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS.....	354
Ungedruckte Quellen .....	354
Gedruckte Quellen .....	357
Forschungsliteratur .....	365
REGISTER .....	382



## VORWORT

Diese Publikation basiert auf einer Doktorarbeit, die zwischen 2010 und 2015 an der Universität Tübingen entstand und für den Druck geringfügig überarbeitet wurde. Die Realisierung dieses Projektes wäre nicht ohne die Unterstützung einiger Personen und Institutionen möglich gewesen, denen ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte.

In erster Linie gilt mein Dank meinem Doktorvater Prof. Dr. Ewald Frie. Er hat mein Vorhaben wohlwollend aufgenommen, durch wertvolle Kommentare bereichert und während allen Phasen der Ausarbeitung kritisch begleitet. Auch danke ich Herrn Prof. Dr. Georg Schild für die Übernahme des Zweitgutachtens. Hilfreiche Hinweise und konstruktive Anregungen erhielt ich außerdem von Herrn Prof. Dr. Marcus Gräser. Sehr verbunden bin ich darüber hinaus Herrn Prof. Dr. Günther Schulz für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe der VSWG-Beihefte und der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften, die mit ihrem großzügigen Druckkostenzuschuss die Publikation dieser Arbeit erst ermöglichte.

Dem hilfsbereiten Personal in den wissenschaftlichen Bibliotheken und Archiven – besonders hervorzuheben wäre die Caritas-Bibliothek in Freiburg und die Historische Sondersammlung Soziale Arbeit und Pflege in Frankfurt – fühle ich mich ebenfalls verpflichtet, da es mich bei der Quellensuche unterstützte und meine Anfragen so freundlich entgegennahm.

Weiterhin trugen in den unterschiedlichen Phasen der Recherche, Ausarbeitung und Überarbeitung viele Personen aus meinem Familien- und Freundeskreis zum Gelingen dieser Arbeit bei. Die sachkundigen Anregungen und Korrekturhinweise von Thorsten Schimming haben die Arbeit entscheidend verbessert. Ein besonderer Dank gilt meiner Mutter, Ingrid Landes. Sie hat mich bei der sprachlichen Verbesserung des Manuskripts und ebenso wie mein Vater, Claus Landes, in jeder nur denkbaren Hinsicht liebevoll unterstützt. Mein Vater half mir außerdem bei der Gestaltung des Covers. Mein Bruder, Dr. Benjamin Landes-Dallat, war mir bei der Vorbereitung für die Verteidigung eine außerordentlich große Hilfe. Wesentliche Unterstützung in Form von Korrekturhinweisen, fruchtbaren Gesprächen und einer Vielzahl von (überfachlichen) Anregungen erhielt ich darüber hinaus von Sabina Ceffa, Lucas Ogden, Florian Wagner, Julia Luibrand sowie Gino Schreiber.

Zuletzt möchte ich der „Abteilung für Deutsch als Fremdsprache und Interkulturelle Programme“ der Universität Tübingen und dem „International Office“ der Hochschule Reutlingen für das Ermöglichen einer berufs begleitende Promotion danken. Sie und die vielen begeisterten internationalen Studierende, die ich während der letzten Jahre dort kennenlernte und die mir eine besonders schöne und abwechslungsreiche Arbeit boten, sind maßgeblich an dem Erfolg dieser Doktorarbeit beteiligt.



## EINLEITUNG: GRENZÜBERSCHREITENDE AUSTAUSCH- UND VERNETZUNGSPROZESSE IN DER ARMENFÜRSORGE

Der ehemalige französische Staatspräsident Jean Casimir-Périer sparte nicht an herzlichen Worten, als er die Teilnehmer des *Internationalen Kongresses für Armenpflege und Wohltätigkeit* begrüßte. Im Anschluss an die mehrtägige Veranstaltung, welche anlässlich der Weltausstellung in Paris stattfand, trafen sich die Gäste am Abend des 4. August 1900 auf dem Abschlussbankett im aufwendig dekorierten Festsaal der *Orangerie des Tuileries*, um den Kongress feierlich zu beenden. Das von *Potel et Chabot* servierte Festmahl, das musikalische Rahmenprogramm und die zahlreichen Ehrengäste ließen kaum darauf schließen, dass der Anlass eigentlich ein Fachkongress zu Fragen rund um das Thema der Armut und Armutsbekämpfung war.

Unter den 400 Gästen der Abendveranstaltung befanden sich angesehene Fürsorgeexperten, Sozialpolitiker und Regierungsvertreter aus 29 Nationen. Das Deutsche Reich wurde indirekt durch den Berliner Stadtrat Emil Münsterberg repräsentiert. Dieser hatte sich als Experte für das Armenwesen einen Namen gemacht und genoss bei seinen internationalen Kollegen hohes Ansehen. Er stimmte dem engagierten Schirmherrn des Kongresses Casimir-Périer ausdrücklich zu, als dieser die Resultate würdigte, welche in den Debatten, Vorträgen und Sektionssitzungen des Fürsorgekongresses erzielt worden waren. Euphorisch und von Beifall mehrfach unterbrochen lobte der Franzose vor allen Dingen den freundschaftlichen Grundton, wie er unter den angereisten Fürsorgeexperten vorherrschte:

Les rivalités, les jalousies internationales, vous ne les connaissez pas; si l'un de vous était en possession d'un secret pour guérir les infirmités physiques ou morales, avec quelle joie triomphante il le crierait à la face de l'univers!<sup>1</sup>

Es gehe, fuhr er daraufhin fort, um die Schaffung gemeinsamer Werte und den Austausch von Beobachtungen und Erkenntnissen, so dass diese ein grenzüberschreitendes „Patrimonium“ aller sozialreformerischen Unternehmungen werden könnten.<sup>2</sup>

Die Aussagen spiegeln in besonderem Maße die Ideenwelt der Sozialreformer wider. Sie veranschaulichen das Selbstverständnis der Fürsorgeexperten, welche sich gegenseitig in der Ansicht bestärkten, zur Lösung der Armutsfrage gewissermaßen berufen worden zu sein. Unverkennbar zeigte sich darüber hinaus der gemeinschaftsbildende Effekt solcher Veranstaltungen:

1 „Banquet du Congrès“, in: Recueil des travaux du congrès international 1900, Bd. 2, S. 355.

2 Ebd.

Für all diese Bestrebungen zur Minderung von Not und Krankheit ist ein gemeinsamer Mittelpunkt nötig, wo alle, die dafür tätig sind, sich treffen, sich kennen lernen und ihre Meinungen und Erfahrungen mit einander austauschen können.<sup>3</sup>

Mit diesen Worten setzte sich der französische Fürsorgeexperte Louis Rivière in der deutschen *Zeitschrift für das Armenwesen* für den „Fortbestand der Kongresse für Armenpflege und Wohltätigkeit“ ein. Auch für den Kongressteilnehmer Münsterberg, der insbesondere den freundlichen Empfang der deutschen Vertreter in Paris betonte, lag der „Hauptwerth derartiger Vereinigungen“ entsprechend „in der persönlichen Annäherung der nationalen und internationalen Vertreter der Fachwissenschaft“<sup>4</sup>: So habe die

Internationalität der Kongresse zweifellos den Erfolg gehabt, mehr als es die Friedenskonferenz vermochte, Vertreter der verschiedensten Nationen zusammenzuführen und sie auf einem eminent friedlichen Gebiet zu der Erkenntnis zu bringen, dass die Wünsche und Hoffnungen auf diesem Gebiet in allen Ländern Hand in Hand gehen.<sup>5</sup>

Bei den überschwänglichen Friedens- und Freundschaftsbekundungen handelte es sich keineswegs nur um Floskeln, die im Rahmen derartiger Veranstaltungen üblicherweise zu Protokoll gegeben wurden. Diese Art der Umgangsformen und das Fehlen offen konkurrierender Verhaltensweisen auf allen internationalen Fürsorgekongressen legen vielmehr die Vermutung nahe, dass es sich um wahre Kooperationsabsichten und ein ernst gemeintes Interesse an einem gemeinsamen Handeln gegen die sozialen Notlagen der Zeit handelte. Aus diesem Grund hob Münsterberg auch mit Nachdruck die positive Wirkung der internationalen Debatten und der Fachpublikationen hervor, die im Anschluss an die internationalen Kongresse Verbreitung fanden. Sie würden sich „durchweg in der Richtung neuer Anschauungen“ bewegen und hätten das Potential, „Fachpublikum und die Öffentlichkeit über Fortschritt und Wünsche“ zu beeinflussen.<sup>6</sup> Alle Berichterstatter stimmten in der Ansicht überein, dass die Veranstaltung in Paris den Beginn einer neuen grenzüberschreitenden Verbundenheit markierte und sämtliche Darstellungen brachten die Vorstellung zum Ausdruck, eine außerordentliche Leistung im Kampf gegen die Armut vollbracht und die Fortentwicklung der Armenfürsorge durch den internationalen Austausch bereichert zu haben. Hierzu ergänzte der russische Abgesandte Yakowlew in seinem Toast, den er im Namen aller Gäste und hinsichtlich der sich anbahnenden internationalen Kooperation aussprach: „Nous donnons ici la preuve de la vraie internationalité.“<sup>7</sup>

Dieser ‚Internationalität‘ und ‚Transnationalität‘, von der viele Bereiche in Wirtschaft, Politik und Kultur betroffen waren, wird in der Geschichtswissen-

3 L. Rivière über den „Fortbestand der Kongresse für Armenpflege und Wohltätigkeit“, ZdA 4 (1903), 2, S. 41.

4 E. Münsterberg, Der Internationale Kongress für Armenpflege und Wohltätigkeit in Paris, ZdA 1 (1900), 9, S. 33.

5 Ders., Bericht über den internationalen Kongress für Armenpflege und Wohltätigkeit in Paris 1900, ZdA 2 (1901), 5, S. 19.

6 Ebd.

7 „Banquet du Congrès“, in: Recueil des travaux du congrès international 1900, Bd. 2, S. 361.

schaft jüngst viel Aufmerksamkeit geschenkt.<sup>8</sup> Dabei misst man internationalen Vernetzungsformen und Ideentransfers generell mehr Bedeutung zu, als dies in der rein national ausgerichteten Geschichtsschreibung der Fall war. Den Forschungsansätzen geht es weniger um eine komplette Neubewertung historischer Entwicklungszusammenhänge, als vielmehr um die Fokussierung bislang wenig beachteter Prozesse grenzüberschreitender Art. Dieses Interesse gründet vor allem in der Beobachtung, dass das Europa des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts nicht nur von Nationalismus, sondern auch von einer fortschreitenden Erweiterung der Wahrnehmungsräume, grenzübergreifenden Wissensverflechtungen und einer noch nie dagewesenen Mobilität und Reisefreudigkeit gekennzeichnet war. Die Ausweitung von Absatzmärkten und die Zunahme von Migrationsbewegungen verweisen auf neuartige Formen internationaler Beziehungen, welche freilich nur vor dem Hintergrund der technischen Innovationen – man denke allein an die Neuerungen in Verkehr und Kommunikation – sowie einer vergleichsweise stabilen politischen Gesamtlage möglich waren. Während sich die ärmeren und ungebildeten Gesellschaftsschichten auf den sozioökonomischen Strukturwandel nur langsam einstellen konnten und die negativen Begleiterscheinungen dieser Transformation unterschiedliche Überlegungen zum Umgang mit der Sozialen Frage hervorriefen, waren in anderen gesellschaftlichen Bereichen ungeahnte Dynamiken zutage getreten. ‚Fortschritt‘ und ‚Modernität‘ bildeten die Leitbegriffe einer selbst- und machtbewussten Bildungs- und Verwaltungselite, deren soziokultureller Führungsanspruch vom Aufstieg der (Sozial-) Wissenschaften begleitet und legitimiert wurde.

Die Armenfürsorge war von diesen gegensätzlichen Entwicklungen in besonderem Maße betroffen: Bedürftigkeit, Krankheit und Arbeitslosigkeit waren die größten Probleme derjenigen Menschen, welche am unteren Rand der Gesellschaft lebten. Wirtschaftliche Sicherheit und gesellschaftliche Teilhabe waren für sie schwer erreichbar. Betroffene konnten in ihrer Notsituation, unter gewissen Umständen, die Unterstützung der Armenfürsorge in Anspruch nehmen. Das Hilfsangebot variierte je nach Zeitpunkt und Ort erheblich. Das Armenwesen umfasste in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg generell eine staatlich, kirchlich und privat organisierte Unterstützungsstruktur und griff auf unterschiedliche Fürsorgetraditionen zurück. Kennzeichnend war ferner das außerordentliche Engagement unterschiedlicher sozialreformerischer Gruppierungen. Sie hatten sich bereits im Laufe des 19. Jahrhunderts herausgebildet und zum Ziel gesetzt, die soziale Lage der Arbeiterschaft zu verbessern. Ein wichtiger Ansatz der Sozialreformer, die sich speziell mit der Situation der Mittellosen und Bedürftigen beschäftigten, bestand darin, die Organisation, Methodik und die Praktiken der Armenfürsorge

8 Zur transnationalen Geschichtsschreibung vgl. G.-F. Budde/S. Conrad/O. Janz (Hrsg.), *Transnationale Geschichte*; S. Conrad, *Globalisierung und Nation im Deutschen Kaiserreich*; M. Pernau, *Transnationale Geschichte*; E. Rosenberg, *A World Connecting*, sowie die Beiträge und Diskussionen im Fachforum zur Geschichte des kulturellen Transfers und der transnationalen Verflechtungen in Europa und der Welt, vgl. <http://geschichte-transnational.clio-online.net>.

fortzuentwickeln. Eine Fülle an unterschiedlichsten Reformvorhaben und kontroversen Debatten waren Teil dieses Prozesses. Die Gründung neuer Vereine und verbandsähnlicher Strukturen ermöglichten dieser sich herausbildenden Fürsorgeexpertise den fachlichen Austausch. Der im Anschluss an den ersten Deutschen Armenpflegerkongress 1880 gegründete *Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit* ist ein repräsentatives Beispiel für die koordinierte Zusammenführung unterschiedlicher Denkrichtungen und die allgemeine Intensivierung der Reformbestrebungen. Damit einher ging zugleich die Ausdehnung des Wahrnehmungshorizonts auf die Armenwesen anderer Nationen. Die Organisatoren, Verwalter und Experten der Armenfürsorge gehörten auch zu jenen wissenschaftsorientierten Fachkreisen, welche im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert verstärkt international in Erscheinung traten. Reformorientierte Theoretiker und Praktiker der Armenfürsorge fanden in ihren ausländischen Kollegen Gleichgesinnte und Mitstreiter für die in ihren Augen universellen Ideen des Armenwesens. Es ging ihnen aber nicht nur um die Ausprägung und Pflege eines internationalen Gemeinschaftssinns. Ziel war auch immer die Modernisierung der Armenfürsorge. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, wenn Emil Münsterberg auf den Jahresversammlungen des *Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit* mit Nachdruck für eine stärkere internationale Ausrichtung seiner Vereinskollegen warb: „Und nun sehen wir so viel Gutes, so viel Nützliches in fremden Landen“<sup>9</sup> und „wir lernen vom Auslande; wir vergleichen“<sup>10</sup> waren die Worte, die er unablässig wiederholte und selbst wie kein anderer Vertreter der deutschen Armenfürsorge in die theoretische und praktische Arbeit einfließen ließ.

Die gegenseitige Beeinflussung der Themen und Methoden der Armenfürsorge war die Folge von Austauschbeziehungen: Der Begriff ‚Hybridisierung‘ bezeichnet solch einen Vorgang, bei dem Mischformen aus ursprünglich kulturell oder regional verschiedenen Denk- und Handlungsmustern entstehen. Eine Vielzahl von Beispielen belegt, dass sich die internationale Orientierung der Fürsorgeexperten in sehr unterschiedlichen Formen äußerte: Neben den internationalen Kongressen verweisen der intensiv geführte Literaturaustausch, Forschungs- und Studienreisen sowie Transfer- und Adaptionprozesse von Fachwissen auf diese grenzüberschreitenden Verbindungen. Dabei wurden Reformvorhaben nicht einfach übernommen. Dass es eines überlegten Umgangs mit internationalen Vorbildern bedarf, war bereits den zeitgenössischen Beobachtern bewusst: „wir sehen Verkehrtheiten, die dort passieren, und deren Kenntnis uns, die wir vorwärtsstreben, wohl belehren kann, was wir zu vermeiden haben.“<sup>11</sup> In dieser Einschätzung kommt auch das Wissen um die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der einzelnen Länder und ihrer vielfältigen Rechts- und ‚Fürsorgesysteme‘ zum Ausdruck. Nimmt man das Beispiel der deutschen Armenfürsorge, dann fällt auf, wie in nahezu allen Fachgebieten, Fragestellungen und Institutionen internationale

9 Münsterberg, Übersicht über die neuen Bestrebungen auf dem Gebiet der Armenpflege in den für uns wichtigsten Staaten des Auslandes, SDV 40 (1898), S. 7.

10 Ebd., S. 11.

11 Ebd., S. 7.

Bezüge zu einem gewissen Grad vorhanden waren. Dies deutet darauf hin, dass Fürsorgeexperten unterschiedlicher Länder das Programm des ‚modernen‘ Armenwesens – hierzu zählten unter anderem eine rationale Organisation, die effektive Kooperation zwischen öffentlicher und privater Armenfürsorge sowie die Einstellung der almosenbasierten Wohltätigkeit – stets gemeinsam diskutierten und durch den grenzüberschreitenden Austausch fortentwickelten.

Die in diesen Austausch- und Vernetzungsprozessen erfahrene, gelebte und in unterschiedlichen Bereichen der Sozialreform auch messbare Internationalität sowie die Bedeutung derselben für die Armenfürsorge Deutschlands bilden den Gegenstand dieser Untersuchung.

## 1. FORSCHUNGSSTAND

### 1.1. Literatur zur Armenfürsorge in Deutschland

Die deutschsprachige Forschungsliteratur zur Armenfürsorge räumte den internationalen Vernetzungs- und Austauschprozessen lange Zeit geringen Stellenwert ein. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, dass auch die transnationale Geschichtsschreibung bislang „meist ohne Verweis auf sozialpolitische Netzwerke auskommt“<sup>12</sup>.

Der Untersuchungsgegenstand Armenfürsorge stand besonders in den 1980er und 1990er Jahren im Blickpunkt der Sozialgeschichte. Die noch immer bedeutendsten Grundlagenarbeiten stammen von Florian Tennstedt und Christoph Sachße.<sup>13</sup> Ihr Interesse galt den institutionellen und strukturellen Entwicklungspfaden der Armenfürsorge unter Berücksichtigung längerer historischer Linien. Ein spezifisch nationalgeschichtlicher Fokus lag dabei in der Natur der Sache. Die vor allem in Hinblick auf die Frühe Neuzeit vertretene These der Sozialdisziplinierung blieb zwar nicht unangefochten, sie ermöglichte jedoch erstmals einen theoriegeleiteten und kritischen Zugriff auf den Untersuchungsgegenstand.<sup>14</sup> Mithilfe der Leitkonzepte Bürokratisierung, Professionalisierung und Verwissenschaftlichung zeichneten Sachße und Tennstedt die einschneidenden Veränderungen der Armenfürsorge im ausgehenden 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts

12 M. Herren, Sozialpolitik und die Historisierung des Transnationalen, in: GG 32 (2006), S. 547f. Vgl. ebenso Christoph Conrad in: Conrad, Sozialpolitik transnational, in: GG 32 (2006), S. 437–444 und ders., in: K. Petersen/P. Kettunen (Hrsg.), *Beyond Welfare State Models*, S. 218–240.

13 Chr. Sachße/F. Tennstedt, *Geschichte der Armenfürsorge*, Bd. 1 und 2.

14 Dies. (Hrsg.), *Soziale Sicherheit und soziale Disziplinierung*. Vgl. auch R. Jessen, *Polizei, Wohlfahrt und die Anfänge des modernen Sozialstaats*, sowie in Bezug auf die Frühe Neuzeit R. Jütte, *Arme, Bettler, Beutelschneider. Zur Kritik an der These der Sozialdisziplinierung* vgl. M. Dinges, *Frühneuzeitliche Armenfürsorge als Sozialdisziplinierung?*, in: GG 17 (1991), S. 5–29; D. Peukert, *Grenzen der Sozialdisziplinierung*, S. 15ff., sowie E. Lerche, *Alltag und Lebenswelt von heimatlosen Armen*, dort insb. die auf S. 18f. vorgestellte Literatur.

nach. Als Vorzeichen eines tiefgreifenden Funktions- und Strukturwandels hat ihrer Analyse nach die fortschreitende Rationalisierung und Ausdifferenzierung der Fürsorgebereiche notwendigerweise moderne Sozialtechniken und Koordinationsbestrebungen hervorgebracht. Sie würden auf die komplexen behördlichen Kontroll- und Distributionsmechanismen des Wohlfahrtsstaates verweisen.<sup>15</sup> Die neueste Gesamtübersicht über die Entwicklung der deutschen Armenfürsorge von Larry Frohman revidiert diese Sichtweise zwar nicht, akzentuiert jedoch stärker die unterschiedlichen Strömungen und Tendenzen, die auf die Umgestaltung der Armenfürsorge einwirkten und betont insbesondere die Rolle progressiver, städtischer Reformermilieus, die sich um und nach 1900 für eine ‚sozialere‘ Interpretation des Armutproblems einsetzten.<sup>16</sup>

Arbeiten zur Entwicklung der Armenfürsorge in bestimmten Städten und Provinzen leisteten einen wichtigen Beitrag zum Verständnis sozialpolitischer Intervention auf kommunaler Ebene.<sup>17</sup> Auf diese Weise fiel Licht auf die konkrete Praxis der Armenpflege und das komplexe Zusammenspiel verschiedenster Akteure in Verwaltung, Vereinen und Kirchen.<sup>18</sup> Die vielfach konstatierten Aufbrüche zur Moderne ab den 1890er Jahren stellten sich in der regionalen Sozialpolitik dabei keineswegs als einheitliche und lineare Entwicklung dar.<sup>19</sup>

Andere Studien widmeten sich den eigentlichen Akteuren von Armenfürsorge und Wohltätigkeit. Man entdeckte die besondere Rolle wieder, welche den kon-

15 Vgl. Sachße/Tennstedt, *Geschichte der Armenfürsorge*, Bd. 2, S. 9ff. Siehe auch dies., *Armenfürsorge, soziale Fürsorge, Sozialarbeit*, in: Chr. Berg (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte*, Bd. 4, S. 410–440; Chr. Sachße, *Mütterlichkeit als Beruf* (3. Aufl.), S. 20ff. Diese Sichtweise dominiert auch bei anderen Autoren, vgl. E. Heyen (Hrsg.), *Bürokratisierung und Professionalisierung der Sozialpolitik in Europa*; R. Landwehr/R. Baron (Hrsg.), *Geschichte der Sozialarbeit*; J. Reulecke, *Die Armenfürsorge als Teil der kommunalen Leistungsverwaltung und Daseinsvorsorge* in H. Blotevogel (Hrsg.), *Kommunale Leistungsverwaltung und Stadtentwicklung*, S. 71–80. In stark ideengeschichtlich geprägter Analyse G. Ritter, *Der Sozialstaat*, S. 61ff.

16 L. Frohman, *Poor relief and welfare in Germany*.

17 Auswahl: B. Althammer, *Integrierende und fragmentierende Effekte von kommunaler Armenfürsorge in Köln und Glasgow (1880–1914)*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 46 (2006), S. 61–86; A. Gestrich, *Städtische Armenfürsorge vom späten Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg*, in: *Die alte Stadt* 27 (2000), S. 88–96; H.-P. Jans, *Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege in Ulm 1870–1930*; G. Melinz/S. Zimmermann, *Armenfürsorge, Kinderschutz und Sozialreform in Budapest und Wien 1870–1914*, in: *GG* 21 (1995), S. 338–367; L. Scarpa, *Gemeinwohl und lokale Macht (Luisenstadt/Berlin)*; S. Schütter, *Von der rechtlichen Anerkennung zur Ausgrenzung der Armen (Straßburg)*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 46 (2006), S. 87–106.

18 Siehe auch B. Grzywatz, *Armenfürsorge im 19. Jh.*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 47 (1999), S. 583–614; A. Hanschmidt, *Wie wurden Städte mit der Armut fertig?*, in: F. Bölsker-Schlicht (Hrsg.), *Die Stadt*, S. 97–118.

19 Dies wird besonders deutlich bei: E. Frie, *Wohlfahrtsstaat und Provinz*; ders., *Armut und Armenpolitik im langen 19. Jahrhundert. Preußen im europäischen Vergleich*, in: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte* 20, (2010), S. 55–71; vgl. auch W. Rudloff, *Die Wohlfahrtsstadt. Kommunale Ernährungs-, Fürsorge- und Wohnungspolitik am Beispiel Münchens 1910–1933*.

fessionellen Bestrebungen auf dem Gebiet des Armenwesens zukam.<sup>20</sup> Die Frage, welchen Einfluss christliche Deutungsmuster und die kirchliche Wohltätigkeitsbestrebungen bei der Entwicklung der Armenfürsorge, Sozialpolitik und der Herausbildung eines zivilgesellschaftlichen Engagements im Allgemeinen spielten, wurde in diesem Zusammenhang behandelt.<sup>21</sup> Der Zusammenschluss konfessioneller, insbesondere aber auch bürgerlicher Vereine zu größeren Verbänden wurde sodann als wichtige Entwicklung in der Organisation sozialpolitischer Instrumente bewertet.<sup>22</sup> Sie übernahmen nicht nur eine vermittelnde Funktion zwischen den einzelnen Ebenen des ‚Fürsorgesystems‘, sie konnten auch auf politischer Ebene Reformvorschläge einbringen. Besonders hervorzuheben sei in diesem Zusammenhang die Bedeutung des *Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit*<sup>23</sup> und anderer lokaler oder reichsweit organisierter Vereinsgebilde, die sich mit Fragen der Armenpflege beschäftigten.<sup>24</sup> Die städtische Vereinskultur, welche ihre soziale Tätigkeit am Ideal der bürgerlichen Selbstverwaltung orientierte, wurde für die Umsetzung der Armenfürsorge für ebenso wichtig erachtet<sup>25</sup> wie einzelne hervorragende Persönlichkeiten, die als sozialpolitische Akteure auffällig in Erscheinung traten.<sup>26</sup> Ein eher nachgeordneter Stellenwert konnte dem Zusammenhang zwischen der Armenfürsorge und der Arbeiterbewegung nachgewie-

- 20 Studien über die *Innere Mission*, den *Evangelisch-Sozialen Kongress*, den katholischen *C Caritasverband* und jüdische Wohltätigkeitsstiftungen veranschaulichten die Bedeutung des ‚Sozialprotestantismus‘ sowie der katholischen und jüdischen ‚Fürsorgekultur‘: J.-Chr. Kaiser/M. Benad (Hrsg.), *Sozialer Protestantismus und Sozialstaat*; E. Kouri, *Der deutsche Protestantismus und die soziale Frage 1870–1919*; J.-Chr. Kaiser (Hrsg.), *Soziale Reform im Kaiserreich*; B. Schneider (Hrsg.), *Konfessionelle Armutsdiskurse und Armenfürsorgepraktiken im langen 19. Jahrhundert*; A. Ludwig/K. Schilde (Hrsg.), *Jüdische Wohlfahrtsstiftungen*.
- 21 A. Kidd, *Civil Society or the State?*, in: *Journal of Historical Sociology* 15 (2002), S. 328–342; W. Euchner, *Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland. Sozialismus, katholische Soziallehre, protestantische Sozialethik*; K. Gabriel (Hrsg.), *Europäische Wohlfahrtsstaatlichkeit. Soziokulturelle Grundlagen und religiöse Wurzeln*; A. Bauerkämper/J. Nautz (Hrsg.), *Zwischen Fürsorge und Seelsorge*; R. Liedtke (Hrsg.), *Religion und Philanthropie*; M. Maurer/B. Schneider (Hrsg.), *Konfessionen in den west- und mitteleuropäischen Sozialsystemen im langen 19. Jahrhundert*.
- 22 Kaiser, *Freie Wohlfahrtsverbände im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*, in: *Westfälische Forschungen* 43 (1993), S. 26–57; Sachße (Hrsg.), *Wohlfahrtsverbände im Wohlfahrtsstaat*.
- 23 *Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge* (Hrsg.), *Forum für Sozialreformen*; Tennstedt, *Fürsorgegeschichte und Vereinsgeschichte*, in: *ZfS* 27 (1981), S. 72–100.
- 24 Zum Beispiel der *Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege* oder die halbstaatliche Mittlerorganisation *Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen* (ab 1907 *Zentralstelle für Volkswohlfahrt*), vgl. T. Elkeles (Hrsg.), *Prävention und Prophylaxe*; A. Hüntelmann/J. Vossen/H. Czech (Hrsg.), *Gesundheit und Staat*; R. Kaerger, *Die Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen*; Tennstedt, *Sozialreform in Deutschland*, in: *ZfS* 32 (1986), S. 10–24.
- 25 Vgl. H. Degethoff Campos/H. Kuhls, *Von der Armenpflege zum Sozialstaat*; D. Eckhardt, *„Soziale Einrichtungen sind Kinder ihrer Zeit ...“*; M. Nitsch, *Private Wohltätigkeitsvereine im Kaiserreich*; S. Pielhoff, *Stifter und Anstifter*, in: *GG* 33 (2007), S. 10–45.
- 26 Es sei hier zunächst auf das von E. Hansen/F. Tennstedt herausgegebene *„Biographische Lexikon zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik 1871 bis 1945“*, verwiesen.

sen werden. Die Gründung der *Gesellschaft für Soziale Reform* 1901 deutete zwar langfristig die Integration der Sozialdemokratie in die Wohlfahrtspflege an.<sup>27</sup> Sie stand mit der Armenfürsorge im engeren Sinne allerdings nicht in Verbindung.<sup>28</sup>

Neben der Geschichtsschreibung zur Sozialen Arbeit<sup>29</sup>, in welcher die Herausbildung moderner sozialpädagogischer Methoden hervorgehoben und oft anhand wichtiger Persönlichkeiten dargestellt wird, hat vor allem die Frage, wie Geschlechtergeschichte mit der Wohlfahrtspolitik zusammenhängt, eine kontroverse Debatte nach sich gezogen. Diskutiert wurde darüber, ob und in wie weit nach 1900 von einer als ‚maternalistisch‘ zu bezeichnenden Sozialpolitik gesprochen werden kann, oder wie sich die sozialpolitische Dimension der Frauenbewegung auf die Entwicklung des sozialen Berufes auswirkte.<sup>30</sup> Christoph Sachße stellte dazu fest, dass sich die ursprüngliche Verbindungslinie zwischen bürgerlicher Frauenbewegung und sozialem Engagement in dem Maße löste, wie Sozialarbeit durch Versachlichung, Spezialisierung und Arbeitsteilung in die moderne Sozialbürokratie integriert wurde.<sup>31</sup>

Einen methodischen Perspektivenwechsel forderten die Historikerinnen und Historiker ein, die sich mit Ansätzen und Theorien der Soziologie und Kulturwissenschaften beschäftigen. Sozialkonstruktivistisch inspirierte Herangehensweisen rückten zuletzt verstärkt die historische Verfasstheit von Diskursen und Wissensformationen in den Fokus<sup>32</sup>, oder sie untersuchten soziale, politische und kulturelle Figurationen in Hinblick auf „Fremdheit und Armut“.<sup>33</sup> Dabei stehen weniger die Geschichte der Armenfürsorge oder die der Sozialreformbewegung an sich im Zentrum, sondern vielmehr die sozialen Praktiken, an denen sich Ordnungsvor-

- 27 R. vom Bruch, *Bürgerlichkeit, Staat und Kultur im Kaiserreich*, S. 248–272; ausführlich U. Ratz, *Sozialreform und Arbeiterschaft*.
- 28 In der Tat stand die Arbeiterbewegung der diskriminierenden Armenfürsorge stets sehr kritisch gegenüber, vgl. Sachße, *Mütterlichkeit*, S. 151ff. Vgl. auch W. Ayaß, *Sozialdemokratische Arbeiterbewegung und Sozialversicherung*, in: U. Becker/H. Hockerts/K. Tenfelde (Hrsg.), *Sozialstaat Deutschland*, S. 17–44.
- 29 R. Amthor, *Die Geschichte der Berufsausbildung in der Sozialen Arbeit*; S. Hering/R. Münchmeier, *Geschichte der sozialen Arbeit*; J. Schilling, *Soziale Arbeit*; Landwehr/Baron, *Geschichte der Sozialarbeit*; W. Wendt, *Geschichte der sozialen Arbeit*, 2 Bd.; W. Müller, *Wie Helfen zum Beruf wurde*.
- 30 A. Bergler, *Von Armenpflegern und Fürsorgeschwestern*; G. Bock/P. Thane, *Maternity and Gender Politics*; S. Koven/S. Michel, *Womanly Duties*, in: *American Historical Review* 95 (1990), S. 1076–1108; I. Schröder, *Wohlfahrt, Frauenfrage und Geschlechterpolitik*, in: *GG* 21 (1995), S. 368–395.
- 31 Sachße bezeichnet diesen Prozess als „Bürokratisierung von Mütterlichkeit“, vgl. Sachße, *Mütterlichkeit*, S. 261ff.
- 32 Beispiele: P. Becker, *Strategien der Ausgrenzung, Disziplinierung und Wissensproduktion*, in: *GG* 30 (2004), S. 404–433; L. Murdoch, *Imagined Orphans: Poor Families, Child Welfare, and Contested Citizenship in London*; G. Procacci, *Social Economy and the Government of Poverty*, in: G. Burchell (Hrsg.), *The Foucault Effect*, S. 151–168; R. Fuchs, *Gender and Poverty in Nineteenth Century Europe*.
- 33 Vgl. die umfangreiche Arbeit des Trierer Sonderforschungsbereiches (SFB 600), insb. A. Gestrich/L. Raphael (Hrsg.), *Inklusion, Exklusion*; L. Raphael (Hrsg.), *Zwischen Ausschluss und Solidarität*.

stellungen sowie Inklusions- und Exklusionsprozesse vollzogen.<sup>34</sup> Eine stärkere Miteinbeziehung der Betroffenen von Armenfürsorge eröffnete außerdem wieder Perspektiven der historischen Armutsforschung, die lange Zeit ein Schattendasein führte.<sup>35</sup>

## 1.2. Armenfürsorge in internationaler Perspektive

Der Mehrheit der bisher vorgestellten Studien und Forschungsansätzen ist gemeinsam, dass sie eine internationale Perspektive nicht oder nur in nachgeordneter Weise miteinbeziehen.<sup>36</sup> Anders ist dies in der historischen Sozialpolitikforschung und Wohlfahrtsstaatsforschung. Sie stehen der politikwissenschaftlichen Methodik nahe und zeichnen sich durch ihre international vergleichenden Ansätze aus.<sup>37</sup> Im Rahmen von Vergleichsstudien wurden die Entstehung sozialer Siche-

34 Beispiele von Arbeiten, welche mithilfe solch einer mikrogeschichtlichen Methodik kommunale und ländliche Fürsorgepraktiken, die ‚Repräsentation‘ von Armut sowie die Bedeutung wirkmächtiger Armutsdiskurse untersuchen: B. Althammer (Hrsg.), Bettler in der europäischen Stadt der Moderne; G. Ammerer (Hrsg.), Armut auf dem Lande; I. Brandes/K. Marx-Jaskulski (Hrsg.), Armenfürsorge und Wohltätigkeit; A. Gestrich/E. Hurren (Hrsg.), Poverty and Sickness in Modern Europe; K. Marx-Jaskulski, Armut und Fürsorge auf dem Land; Schneider (Hrsg.), Konfessionelle Armutsdiskurse.

35 Die Frage, ob dadurch das Narrativ „about the poor“ (Gestrich/Hurren) wirklich durchbrochen werden konnte, wäre noch zu erörtern. Zweifellos bereichert der kulturhistorische Ansatz die Forschungsperspektiven und führte zu einer ausgewogeneren Einschätzung darüber, wie Armenfürsorge in die Lebenswelten der Betroffenen wirkte, vgl. Gestrich/King/Raphael (Hrsg.), Being Poor in Modern Europe; S. Hahn/N. Lobner/C. Sedmak (Hrsg.), Armut in Europa 1500–2000; A. Sczesny/R. Kießling/J. Burkhardt (Hrsg.), Prekariat im 19. Jahrhundert. Siehe auch Chr. Kühberger, Historische Armutsforschung; ders. (Hrsg.), Aktuelle Tendenzen der historischen Armutsforschung. Ältere Arbeiten zur Geschichte der Armut: B. Geremek, Geschichte der Armut; W. Fischer, Armut in der Geschichte; N. Preußer, Not macht erfindend: Überlebensstrategien der Armenbevölkerung in Deutschland seit 1807.

36 So berücksichtigt die in Fn. 33 und 34 erwähnte Literatur zwar Beispiele aus ganz Europa. Sie verfolgt jedoch einen Ansatz, der den Untersuchungsgegenstand geographisch eingegrenzt und vergleichend betrachtet, ohne dabei grenzüberschreitende Prozesse selbst in Augenschein zu nehmen. Eine dezidiert transnationale Perspektive beziehen lediglich einige der Beiträge des Sammelbandes B. Althammer/A. Gestrich/J. Gründler (Hrsg.), The Welfare State and the ‘Deviant Poor’ in Europe, 1870–1933, mit ein. Vgl. hier vor allem Althammer, Transnational Expert Discourse on Vagrancy around 1900, in: ebd., S. 103–125.

37 Die Literatur zur historischen Wohlfahrtsstaatsforschung ist unüberschaubar angestiegen. Auswahl: P. Baldwin, The Welfare State for Historians, in: Comparative Studies in Society and History 34 (1992), S. 695–707; Chr. Conrad, Wohlfahrtsstaaten im Vergleich: Historische und sozialwissenschaftliche Ansätze, in: H.-G. Haupt (Hrsg.), Geschichte und Vergleich, S. 155–180; E. Hennock, The origin of the welfare state in England and Germany; W. Mommsen (Hrsg.), Die Entstehung des Wohlfahrtsstaates in Großbritannien und Deutschland 1850 – 1950; A. Swaan, In Care of the State. Aus politologischer Sicht mit historischen Bezügen: G. Esping-Andersen, The three Worlds of Welfare Capitalism; J. Schmid, Herkunft und Zukunft der Wohlfahrt.

nungssysteme sowie ihre länderspezifischen Besonderheiten dargestellt.<sup>38</sup> Der Vergleich diente dabei als Methode, um Entwicklungsanalogien oder Unterschiede bei der Herausbildung von Wohlfahrtsstrukturen zu kennzeichnen. Die Entwicklung der Armenfürsorge wurde darin allerdings meistens nur vor dem Hintergrund der funktionalen Ausdifferenzierung sozialer Sicherungssysteme analysiert. Es ist dem ‚cultural turn‘ zu verdanken, dass die einseitigen institutionsbezogenen Ansätze der Wohlfahrtsstaatsforschung und das damit verbundene Entwicklungspfadendenken um weitere Forschungsperspektiven ergänzt wurden.<sup>39</sup> Infolgedessen wurden die Bedeutung von institutionellem und sozialem Wissen, kulturellen Deutungsmustern und anderen sozialkonfigurativen Konstellationen stärker betont sowie die Betrachtungen auf regionale Zentren sowie „periphere Wohlfahrtssysteme“ ausgeweitet.<sup>40</sup>

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Wohlfahrtsstaatsforschung sind die Arbeiten zu sehen, welche sich mit Ideen- und Wissenstransfers beschäftigen sowie die gegenseitige Beeinflussung von Wohlfahrtsregimen und sozialen Bewegungen untersuchen.<sup>41</sup> Dabei wird immer öfter gefordert, die Transfers nicht nur als Adaptionen- oder Ablehnungsvorgänge zwischen zwei konkurrierenden, abgegrenzten Politikphären zu begreifen. Auch in der Erforschung sozialpolitischer Themenfelder zeichnet sich der allgemeine Trend ab, den ‚methodischen Nationalismus‘ zu hinterfragen und stattdessen den wechselseitigen Austausch und das

38 In international vergleichender Perspektive: K. H. Metz, *Geschichte der Sozialen Sicherung*. In Bezug auf das Deutsche Reich: H. Beck, *The Origins of the Authoritarian Welfare State in Prussia*; Y.-S. Hong, *Neither Singular nor Alternative: Narratives of Modernity and Welfare in Germany, 1870–1945*, in: *Social History* 30 (2005), S. 133–153; L. Machtan (Hrsg.), *Bismarcks Sozialstaat*; G. Metzler, *Der deutsche Sozialstaat*; E. Reidegeld, *Staatliche Sozialpolitik in Deutschland*; Ritter, *Der Sozialstaat*; G. Steinmetz, *Regulating the Social*.

39 Zur Kritik an der Wohlfahrtsgeschichte ‚von Oben‘ vgl. J. Clarke, *Welfare States as Nation States*, in: *Social Policy & Society* 4 (2005), S. 407–415; B. Zimmermann, *Arbeitslosigkeit in Deutschland*, S. 13ff.

40 F. Ewald, *L’Etat providence*; A. Kidd, *Civil Society or the State?*, in: *Journal of Historical Sociology* 15 (2002), S. 328–342; M. Gräser, *Wohlfahrtsgesellschaft und Wohlfahrtsstaat*; Procacci, *Pour une généalogie de l’Etat social*, in: H.-J. Gilomen (Hrsg.), *Von der Barmherzigkeit zur Sozialversicherung*, S. 213–220; D. Rueschemeyer/T. Skocpol (Hrsg.), *States, Social Knowledge and the Origins of Modern Social Policies*. Zu ‚peripheren Wohlfahrtssystemen‘: S. King/J. Stewart (Hrsg.), *Welfare Peripheries*.

41 Der Überblick verdeutlicht, dass es vor allem englisch- und französischsprachige Historikerinnen und Historiker sind, die sich diesem Ansatz widmen: T. Adam (Hrsg.), *Philanthropy, Patronage and Civil Society*; ders., *Transatlantic Trading*, in: *Journal of Urban History* 28 (2002), S. 328–351; B. Harris, *The Origins of the British Welfare State*, hier insb. S. 25f.; B. Harris/P. Bridgen (Hrsg.), *Charity and Mutual Aid in Europe and North America*; E. Hennock, *German Models for British Social Reform*, in: R. Muhs/J. Paulmann/W. Steinmetz (Hrsg.), *Aneignung und Abwehr*, S. 127–142; A. Mitchell, *Divided Path*; D. Rodgers, *Atlantiküberquerungen*; P.-Y. Saunier, *Trajectoires, projets et ingénierie de la convergence et de la différence*, in: *Genèses* 71 (2008), S. 4–25; A. Schäfer, *American Progressives and German Social Reform*; T. Smith, *The Ideology of Charity*, in: *The Historical Journal* 40, 1997, S. 997–1032; Chr. Topalov, *Verständigung durch Missverständnis*, in: Liedtke (Hrsg.), *Religion und Philanthropie*, S. 158–173; B. Zimmermann/C. Didry/P. Wagner/J. Delors (Hrsg.), *Le travail et la nation*.

gegenseitige Lernen unterschiedlicher Akteure hervorzuheben.<sup>42</sup> Es geht darum, sich vermehrt den produktiven Vernetzungs- und Verflechtungsprozessen zu widmen, welche in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen nachgewiesen werden können. Der transatlantische Raum fand hierbei besonders viel Beachtung. Anhand biographischer Studien konnte die Bedeutung wechselseitiger Beziehungen ebenfalls aufgezeigt werden.<sup>43</sup> Es stellte sich heraus, dass insbesondere Anhängerinnen der Frauenbewegung internationale Kontakte pflegten und dadurch die Theorie und Praxis der sich herausbildenden modernen Sozialarbeit bereicherten.<sup>44</sup>

Zugleich entstanden mehr Untersuchungen, die sich genuin internationalen oder globalen Themen zuwandten. Die Internationalisierung von Sozialpolitik rückte hierbei in den Fokus der internationalen Netzwerkforschung.<sup>45</sup> Es zeigte sich, dass die Schaffung internationaler Organisationsformen vor dem Ersten Weltkrieg nicht von staatlichen sondern in erster Linie von privaten Initiativen ausging. Sie standen organisatorisch dem bürgerlichen Vereinswesen nahe und versuchten über diesen Weg, auf sozialpolitische Gestaltungsprozesse Einfluss auszuüben. In Bezug auf die Armenfürsorge sind diese persönlichen internationalen Verbindungen zwischen sozialreformerischen Gruppierungen bislang wenig erforscht. Dies gilt insbesondere für das Expertennetzwerk der Armenfürsorge um 1900 und das in diesem Kontext entstandene internationale Kongresswesen.<sup>46</sup>

42 Conrad, Sozialpolitik transnational, in: GG 32 (2006), S. 437–444; ders., Social policy after the transnational turn, in: Petersen/Kettunen (Hrsg.), *Beyond Welfare State Models*, S. 218–240; Herren, Sozialpolitik, in: GG 32 (2006), S. 542–559; H. Kaelble, Historischer Vergleich und Wohlfahrtsstaat – Ein Essay, in: Becker/Hockerts/Tenfelde (Hrsg.), *Sozialstaat Deutschland*, S. 163–170.

43 Vgl. die Beiträge aus „Women in Welfare. Soziale Arbeit in internationaler Perspektive“, in: Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte 49 (2006); R. Hegar, Transatlantic Transfers in Social Work: Contributions of Three Pioneers, in: *British Journal of Social Work* 38 (2008), S. 716–732; A. Schüler, Frauenbewegung und soziale Reform.

44 A. Kniephoff-Knebel, Internationalisierung in der sozialen Arbeit; F. Hamburger, Innovation durch Grenzüberschreitung; L. Wagner/R. Lutz (Hrsg.), *Internationale Perspektiven Sozialer Arbeit*.

45 Vgl. vor allem M. Herren-Oesch, *Internationale Sozialpolitik vor dem Ersten Weltkrieg; dies., Hintertüren zur Macht*. Vgl. ferner M. Geyer/J. Paulmann (Hrsg.), *The mechanics of internationalism*, sowie D. MacKenzie (Hrsg.), *A world beyond borders*.

46 Einzig Leonards/Randeraad untersuchen internationale Wohltätigkeitskongresse, beschränken sich jedoch auf die Unternehmungen der 1850er und 1860er Jahre, vgl. Chr. Leonards/N. Randeraad, *Transnational Experts in Social Reform, 1840–1880*, in: *International Review of Social History* 55 (2010), 2, S. 215–239. Sonstige Erwähnungen des internationalen Fürsorgekongresswesens vor 1914 sind rar gesät. Sie beschränken sich entweder auf wenige Randnotizen oder zielen auf die langfristigen Tendenzen hin zur Entstehung des International Council on Social Welfare und anderer internationaler Netzwerke der Sozialen Arbeit, vgl. M. Blankenburg, *Internationale Wohlfahrt*; F. Konrad, „Ob das amerikanische Beispiel nachgeahmt werden kann...“, in: Hamburger (Hrsg.), *Innovation*, S. 20–60; E. Kruse, *Zur Geschichte der internationalen Dimension in der Sozialen Arbeit*, in: Wagner/Lutz (Hrsg.), *Internationale Perspektiven*, S. 15ff. Die französische Forschung betrachtete die internationalen Kongressdebatten ausführlicher, fragte allerdings ausschließlich nach deren Wirkung auf die französische assistance publique, vgl. C. Bec, *Deux congrès internationaux d'assistance*, in:

Der Forschungsüberblick verdeutlicht das allgemein wachsende Interesse an grenzüberschreitenden Ansätzen und den Wunsch, auch im Feld der Sozialpolitik das heuristische Potential transnationaler Perspektivierung zu erproben. In der deutschsprachigen Forschung zur Armenfürsorge fanden die von Madeleine Herren und Christoph Conrad formulierten Ansätze, welche die Sozialpolitikforschung von einer rein themenorientierten Betrachtung lösen und um eine stärker beziehungs- und geschichtlich orientierte Analyse erweitern wollten, jedoch wenig Niederschlag.<sup>47</sup> Es dürfte einerseits den nationalen Themenschwerpunkten älterer Studien<sup>48</sup> sowie andererseits den mikrohistorisch-vergleichenden Blickwinkeln neuerer Arbeiten<sup>49</sup> geschuldet sein, dass bisherige Forschungsansätze die Dimension grenzüberschreitender Wissensverflechtung vernachlässigten und ihre möglichen Auswirkungen auf die Theorie und Praxis der Armenfürsorge wenig in Betracht zogen. Denn auch wenn einzelne Teilbereiche der Sozialarbeit sowie bestimmte Akteurinnen des sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts erst allmählich herausbildenden sozialen Berufes nach internationalen Verbindungen hin untersucht wurden<sup>50</sup>, bleibt festzuhalten, dass es keine Darstellung gibt, welche die Armenfürsorge – als eigenständiges historisches Unterstützungssystem und insbesondere unter Berücksichtigung ihrer bedeutendsten Netzwerke, Akteure und Debatten – in einen systematischen Zusammenhang mit grenzüberschreitenden Austausch- und Vernetzungsprozesse bringt. Diese Studie versteht sich daher als Beitrag zur Überwindung dieser letzten „Bastion des Nationalen“<sup>51</sup>.

## 2. FRAGESTELLUNG UND SCHWERPUNKTE DER UNTERSUCHUNG

Die hier vorliegende Studie untersucht unterschiedliche Formen grenzüberschreitender Austauschbeziehungen, um ihre Bedeutung für die Verfasstheit und Ent-

dies. (Hrsg.), *Philanthropies et politiques sociales en Europe*, S. 145–157 sowie D. Renard, *Assistance et bienfaisance: le milieu des congrès d'assistance, 1889–1911* in: Topalov (Hrsg.), *Laboratoires du nouveau siècle*, S. 187–219.

47 Conrad, *Sozialpolitik transnational*, in: GG 32 (2006), S. 437–444; Herren, *Sozialpolitik*, in: GG 32 (2006), S. 542–559. In der englischsprachigen und französischsprachigen Forschung sind solche Ansätze bereits verbreiteter, wenngleich betont werden muss, dass auch hier meist nicht die Armenfürsorge, sondern andere sozialpolitische Felder, insbesondere die Arbeiter- und Versicherungspolitik sowie die Auswirkungen internationaler Einflüsse auf die Sozialpolitik dieser Länder im Zentrum der Untersuchungen stehen, vgl. hierzu die in Fn. 41 erwähnte Literatur. Insbesondere die vielbeachtete Arbeit von Rodgers, *Atlantiküberquerungen*, berührt die Expertenetzwerke und Fragestellungen der Armenfürsorge nur am Rande und misst der Armutsfrage generell eine sehr nachrangige Bedeutung zu, siehe ebd., S. 236–248.

48 Vgl. die in Fn. 13–16 erwähnte Literatur, vor allem Sachße/Tennstedt, *Geschichte*, Bd. 1 u. 2.

49 Vgl. insbesondere die Arbeiten, die im Rahmen des Trierer Sonderforschungsbereiches (SFB 600) „Fremdheit und Armut“ entstanden sind.

50 Vgl. hierzu die Beiträge aus „Women in Welfare“, in: Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte 49 (2006), sowie die in Fn. 43 und 44 erwähnte Literatur.

51 So Chr. Conrad in Bezug auf das Fehlen transnationaler Studien im Bereich der Sozialpolitik- und Sozialstaatsforschung, Conrad, *Sozialpolitik transnational*, in: GG 32 (2006), S. 437.

wicklung der spezifisch deutschen Armenfürsorge vor dem Ersten Weltkrieg zu erfassen. Es werden insbesondere die Dynamiken, Wechselwirkungen und Synergieeffekte in Augenschein genommen, welche durch die Konzentration auf rein nationale oder regionale Entwicklungen in der Armenfürsorge unberücksichtigt blieben. Hierfür werden zwei Schwerpunkte gewählt, welche die methodische Untersuchung der Quellen im abgesteckten zeitlichen und geographischen Kontext bestimmen.

Einen ersten Schwerpunkt bildet die systematische Darstellung internationaler Beziehungen in unterschiedlichen Bereichen der Armenfürsorge. Formen, Grenzen und Dynamiken grenzüberschreitender Prozesse werden quantitativ und qualitativ bemessen und verallgemeinernd eingeordnet. Das breite Spektrum und die verschiedenartigen Erscheinungsformen der internationalen Verbindungen müssen dabei erfasst werden: Neben den Debatten, Literatur- und Wissenstransfers, persönlichen und institutionellen Kontakten rücken vor allem das internationale Kongresswesen und das internationale Kongresskomitee in den Fokus der Studie. Sie verweisen auf die Vielfältigkeit von Vernetzungspraktiken und Kommunikationstypen im Wandel zwischen 1880 und 1914. Zugleich wird herausgestellt, wie und mit welchem Erfolg internationale Kooperationsabsichten tatsächlich umgesetzt wurden. Spezielles Augenmerk wird den beteiligten Akteuren und ihren Motiven geschenkt. Es wird hervorgehoben, welche Rolle einzelne Personen, Gruppen oder Länder bei den internationalen Vernetzungsprozessen spielten. Von besonderem Interesse ist ferner, welches Selbstverständnis die international agierenden Fürsorgeexperten pflegten, welche Ansichten sie teilten und welche Wechselwirkungen beobachtet werden können. Damit kann angedeutet werden, wie die Sozialreformer durch das Wechselspiel der zuordnenden Fremd- und Selbstdeutung ihr eigenes Profil schärften und sich auf diese Weise national und international konnotierte Wahrnehmungs- und Handlungsräume herausbildeten.

Der zweite Schwerpunkt setzt sich zum Ziel, die Rück- und Auswirkungen der internationalen Austausch- und Vernetzungsprozesse auf die Theorie und Praxis der deutschen Armenfürsorge zu analysieren. Anhand verschiedener Beispiele wird eruiert, welche Bedeutung die vorliegenden grenzüberschreitenden Beziehungen für die Organisation und Durchführung der Armenfürsorge hatten und welche Funktion sie für das ‚Fürsorgesystem‘ und die ‚Fürsorgekultur‘ im Deutschen Reich erfüllten. Dabei gilt es zu klären, ob und in welchem Ausmaße Organisationsformen, Fürsorgekonzeptionen und institutionelle Ausgestaltungen von den grenzüberschreitenden Austauschbeziehungen betroffen waren. Mit Bezug auf die internationalen Vernetzungs- und Austauschprozesse wird herausgearbeitet, wie sich die Fürsorgedebatten entwickelten, fürsorgerelevante Wissensbestände sukzessive erweiterten und neue Problemlösungsansätze entstanden.

Nationale Rechtslagen, kommunale Verwaltungspraktiken und eine Vielzahl an Partikularinteressen prägten die Wahrnehmung und Interpretation von internationalen Einflüssen. Der Referenzpunkt der Untersuchung ist das ‚Fürsorgesystem‘ und das Fürsorgeexpertentum in Deutschland, deren spezifische Eigenheiten entsprechend vorrangig berücksichtigt werden. Die Akteure und Fürsorgedebatten anderer Länder sowie der Fürsorgealltag auf unterster Ebene können nur in dem

Umfange beleuchtet werden, wie sie sich im Rahmen der Quellenlektüre erfassen ließen. Sie werden thematisiert, wenn es darum geht, Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der Wahrnehmung und Rezeption fürsorgebezogener Inhalte herauszustellen oder um die Herkunft oder die Hintergründe einer Verflechtung verständlich zu machen.

Beide Schwerpunkte – die systematische Darstellung internationaler Austausch- und Vernetzungsprozesse sowie die Untersuchung ihrer Bedeutung für die deutsche Armenfürsorge – ergänzen sich gegenseitig und stehen in enger Verbindung zueinander. Der hier vertretene Ansatz vereint somit eine beziehungsge- schichtliche Perspektive auf grenzüberschreitende Vernetzungsprozesse mit der Erforschung derjenigen Aspekte des deutschen Armenwesens, die aufgrund dieser Perspektive besser erklärt werden können.

### 2.1. Zeitliche und geographische Einordnung

Die Eingrenzung des Untersuchungszeitraumes zwischen 1880 und dem Ersten Weltkrieg gründet auf der Beobachtung, dass grenzüberschreitende Austauschbeziehungen im Bereich der Armenfürsorge in dieser Phase eine deutliche Konjunktur erlebten. Sie sind damit im Kontext der allgemeinen Internationalisierungs- und Transnationalisierungsprozesse zu verorten, welche in dieser Epoche viele Bereiche in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft erfassten.<sup>52</sup> Internationale Kontakte zwischen Sozialpolitikern und Fürsorgeexperten hatte es freilich auch schon davor gegeben und sind an sich ein wiederkehrendes Phänomen. So gab es bereits in den 1850er und 1860er Jahren internationale Kongresse, auf denen sich Sozialreformer grenzüberschreitend vernetzten und teilweise auch über Probleme der Armenfürsorge diskutierten.<sup>53</sup> Diese Verbindungen kamen jedoch aufgrund der ungünstigen politischen Lage wieder zum Erliegen. Ab den 1880er Jahren entstanden allmählich wieder neue internationale Beziehungen. Die neu ins Leben gerufenen *Internationalen Kongresse für Armenpflege und Wohltätigkeit* korrelierten mit einem stetig wachsenden Interesse an den Fürsorgepraktiken anderer Länder und Regionen. Das Jahr 1880 war in Bezug auf die deutsche Armenfürsorge zusätzlich von großer Bedeutung: Der neu gegründete *Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit* schuf die Grundlage für eine professionalisierte Auseinandersetzung mit den Belangen der Armenfürsorge im engeren Sinne. Das gestiegene Interesse an den Fragen der Armutsbekämpfung stand wiederum in enger Beziehung zu den veränderten ökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, welche die ebenfalls in dieser Zeit einsetzende Phase der Hochindustrialisierung mit sich brachte.<sup>54</sup> Das Jahr 1914 markierte in allen politischen

52 Vgl. hierzu ganz allgemein J. Osterhammel, *Die Verwandlung der Welt*; Rosenberg, *A World Connecting*, bzw. die in Fn. 8 erwähnte Literatur.

53 Vgl. Leonards/Randeraad, *Transnational Experts*, in: *International Review of Social History* 55 (2010), 2, S. 215–239

54 Zu den Hintergründen Sachße/Tennstedt, *Geschichte*, Bd. 1, S. 179ff. und Bd. 2, S. 15ff.

und gesellschaftlichen Bereichen wiederum eine Zäsur. Auch die internationalen Vernetzungen in der Armenfürsorge brachen zusammen. Vor dem dargelegten Hintergrund erweisen sich die Zäsuren 1880 und 1914 als sinnvoll. Vereinzelt Rück- und Ausblicke wird es dennoch geben, wenn sie dem Forschungsvorhaben dienlich sind.

Als wichtigster Referenzrahmen der Studie wurde die Armenfürsorge und Fürsorgeexpertise des Deutschen Reiches gewählt. Da die Untersuchung jedoch ausdrücklich ihre Verbindungen zu internationalen Vernetzungs- und Austauschprozessen analysieren möchte, finden insbesondere Frankreich, England und die USA sowie des Öfteren auch Belgien, Dänemark, Italien, Österreich und die Schweiz Erwähnung. Diese Bezüge ergeben sich aus den betrachteten Quellen: Das Übergewicht dieser Länder in der Literatur zur Armenfürsorge sowie auf den internationalen Kongressen war hierfür ausschlaggebend.

## 2.2. Quellenmaterial

Für die Erforschung der Armenfürsorge bieten Archive und Bibliotheken im Allgemeinen ein sehr umfangreiches Quellenmaterial. Um der Fragestellung gerecht zu werden, lag das Kriterium bei der Quellenauswahl in erster Linie beim Nachweis von internationalen Bezügen. Es ging also darum, sowohl institutionelle und persönliche Kontakte, als auch Themenfelder und Diskurse der Armenfürsorge auf internationale Verweise und Verflechtungen hin zu untersuchen. Neben den vielen deutsch- und fremdsprachigen Druckschriften über das Armenwesen wurden die wichtigsten europäischen und amerikanischen Fachzeitschriften ausgewertet, deren Bedeutung und Einfluss grenzüberschreitend nachweisbar war. Ein besonderer Stellenwert wurde ferner sämtlichen literarischen Zeugnissen zugesprochen, die im Umfeld der internationalen Fürsorgekongresse entstanden. Darunter fallen die Kongresspublikationen und Mitschriften, aber auch die im Vorfeld und Nachgang der Kongresse sowohl in Deutschland als auch in anderen Ländern erschienenen Veröffentlichungen. Einen wichtigen Einblick in die persönlichen Beziehungen der Sozialreformer gewährten die Mitschriften, die auf den Sitzungen des internationalen Kongresskomitees abgefasst wurden. Des Weiteren wurden Tagungs- und Kommissionsberichte, wie etwa der Bericht der englischen Armenkommission von 1909, untersucht.

Das Studium repräsentativer Quellen der deutschen Armenfürsorge war ebenfalls unerlässlich, nur so konnten die internationalen Beziehungen, Austauschprozesse und Wechselwirkungen sinnvoll eingeordnet werden. Neben allen einschlägigen deutschen Zeitschriften, die das Thema Armenfürsorge direkt oder indirekt berühren, wurde ein sehr breites Spektrum an Publikationen zum Armenwesen, darunter sämtliche Druckschriften und stenographischen Mitschriften des *Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit* berücksichtigt. In einigen Fällen wurden auch die Publikationen kleinerer regionaler Einrichtungen, wie zum Beispiel der *Zentrale für Private Fürsorge in Berlin*, hinzugezogen.

Auch wenn die Quellenauswahl überwiegend die Theorie und Praxis der Sozialreform und der ihr nahestehenden Gruppierungen widerspiegeln sollte, wurden auch Verwaltungszeugnisse und andere Dokumente im Archivgut des Auswärtigen Amtes ausfindig gemacht, die wichtige internationale Bezüge aufwiesen. Das dort vorliegende Quellenmaterial berichtet über internationale Regelungen der Armenpflege, internationale Korrespondenzen, amtliche Stellungnahmen zu den internationalen Kongressen sowie Informationen über die ‚Heimschaffung‘ Hilfsbedürftiger aus dem Ausland beziehungsweise ihre ‚Rückführung‘ ins Ausland. Allgemeine Nachrichten über das internationale Kongresswesen und die Sammlung und Auswertung armenrechtlicher Regelungen im In- und Ausland konnten ferner im Reichsamt des Innern dokumentiert werden. Die Staatsbeziehungsweise Stadtarchive in Berlin, Hamburg und Ludwigsburg gestatteten außerdem punktuelle Einblicke in die bundesstaatliche und kommunale Ebene der Armenverwaltung.

Bedauerlicherweise gibt es wenige Nachlässe von Persönlichkeiten der Armenfürsorge. Einige Archivalien deutscher Sozialreformer konnten dennoch eingesehen werden, darunter fallen Korrespondenzen und ungedruckte Quellen, die in den bereits erwähnten Archiven sowie im *Alice Salomon Archiv* in Berlin und in der *Historischen Sondersammlung Soziale Arbeit und Pflege* in Frankfurt vorliegen und somit den Quellenkorpus sinnvoll ergänzen.

### 3. BEGRIFFSBESTIMMUNGEN UND KONTEXTUELLE ERLÄUTERUNGEN

#### 3.1. Armenfürsorge

Die aus der Frühen Neuzeit stammenden Formen der Armenunterstützung änderten und erweiterten sich in den europäischen Staaten im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts.<sup>55</sup> Aus dem gewandelten Armutsverständnis heraus, wonach Armut verstärkt und primär als ökonomische Problemlage aufgefasst wurde, sowie aus dem aufklärerischen Staatsverständnis heraus entwickelte sich die Überzeugung, dass Gemeinden und Städte zur Versorgung ihrer Armen grundsätzlich verpflichtet sein sollten.<sup>56</sup> Die Soziale Frage gewann in der Phase des sozioökonomischen Strukturwandels und der Verbreitung der industriekapitalistischen Produktionsweise zusätzlich an Brisanz: Auch wenn die Bedürfnisse an überlebenswichtigen

55 Die Unterstützung von Armen war in der Frühen Neuzeit über die Bettelordnungen geregelt und stark von den karitativen Einrichtungen der Kirchen geprägt. Siehe Jütte, *Arme*; K. Krimm, *Armut und Fürsorge in der frühen Neuzeit*; Sachße/Tennstedt, *Geschichte*, Bd. 1, S. 23–177.

56 Zum Wandel des Armutsbegriffes und -verständnisses um 1800 G. Seiderer, *Von „wahren Armen“ und „Scheinarmen“*. Bettel und Armut im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert, in: Sczesny/Kießling/Burkhardt (Hrsg.), *Prekariat im 19. Jahrhundert*, S. 21–38 und Veits-Falk, *Der Wandel des Begriffs Armut um 1800*, in: Kühberger (Hrsg.), *Aktuelle Tendenzen*, S. 15–44.

Gütern im ausgehenden 19. Jahrhundert weitgehend gedeckt werden konnten, blieben andere Formen der Bedürftigkeit, insbesondere der Mangel an denjenigen Ressourcen, die für die gesellschaftliche Teilhabe als notwendig erachtet wurden, eine dauerhafte Problemstellung und Gegenstand zahlreicher sozialpolitischer Auseinandersetzungen.<sup>57</sup> Im zeitgenössischen Meyer Konversations-Lexikon war zu lesen, dass die Aufgabe der Armenfürsorge dahin gerichtet sei,

bedürftige Individuen in stand zu setzen, entlohnte Arbeit, die Grundbedingung der Existenzmöglichkeit, in zureichendem Maße vorzufinden und erst in zweiter Linie, falls dies infolge von in der Gesellschaft oder im Individuum liegenden Gründen unmöglich ist, die Erhaltung der Individuen schlechthin vorzunehmen.<sup>58</sup>

Ausgehend von dieser Definition versuchte man, die Aufgabenfelder der Armenpflege<sup>59</sup> weiter einzukreisen, insbesondere auch, um sich von anderen Bereichen sozialpolitischer Tätigkeit abzugrenzen.<sup>60</sup>

Aufgrund der allmählichen staatlichen Durchdringung sozialpolitischer Handlungsfelder und der schrittweisen Einführung einer Vorsorge- und Versicherungsgesetzgebung vollzog sich eine grundsätzliche Trennung der Arbeiter- von der Armenpolitik.<sup>61</sup> Von der Armenfürsorge abzugrenzen sind daher die Begriffe ‚Soziale Fürsorge‘ und ‚Wohlfahrtspflege‘. Sie bezeichnen die seit den 1890er Jahren fortschreitende Ausdifferenzierung von Fürsorgebereichen beziehungsweise die allgemeine Ausweitung, Verrechtlichung und Zentralisierung von Fürsorge- und Vorsorgeleistungen.<sup>62</sup> Diese Entwicklungen mündeten zwar erst nach dem Ersten Weltkrieg langsam in einem einheitlichen sozialstaatlichen System. Da es jedoch bereits vorher entscheidende Impulse zur Ausweitung der Wohlfahrtspflege gab und diese an verschiedenen Stellen in enger Beziehung zur Armenfürsorge standen, werden diese Berührungs- und Überschneidungspunkte im Laufe der Studie verschiedentlich thematisiert.

Über die Ausgestaltung der öffentlichen Armenfürsorge während des Untersuchungszeitraumes lässt sich festhalten, dass sie, wie im Falle des Deutschen Reiches, trotz des Ausbaus einer ergänzenden, am Vorsorgegedanken orientierten

57 Zu den veränderten „Erscheinungsformen von Armut“ auf dem Land und in der Stadt siehe Sachße/Tennstedt, *Geschichte*, Bd. 1, 181ff. und 188ff. Allgemein zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung im 19. Jahrhundert am Beispiel Deutschlands und in sozialgeschichtlicher Perspektive F.-W. Henning, *Handbuch der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands*; J. Kocka, *Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung*, Bd. 2; H.-U. Wehler, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, Bd. 3.

58 Siehe den Artikel „Armenwesen“, in: Meyers *Konversations-Lexikon*, Jahres-Supplement (1890–1891), S. 1866.

59 Die Begriffe ‚Armenpflege‘ und ‚Armenwesen‘ werden in dieser Arbeit – trotz zeitgenössischer Nuancierungen – synonym für ‚Armenfürsorge‘ verwendet.

60 Sachße/Tennstedt definieren Armenfürsorge generell als die am „unentbehrlichen Minimal-Lebensunterhalt orientierte traditionelle Form der Armenunterstützung“, vgl. Sachße/Tennstedt, *Geschichte*, Bd. 2, S. 11.

61 Das Deutsche Reich führte als erstes Land eine Krankenversicherung (1883), Unfallversicherung (1884) Invaliditäts- und Altersversorgung (1889) ein. Vgl. hierzu Metzler, *Der deutsche Sozialstaat*; F. Raden, *Barmherzige Mächte*; Reidegeld, *Staatliche Sozialpolitik*.

62 Vgl. Sachße/Tennstedt, *Geschichte*, Bd. 2, S. 11.

Infrastruktur grundsätzlich in einem von der Lohnarbeit unabhängigen Unterstützungssystem verharrte und somit einen nachrangigen und diskriminierenden Charakter beibehielt. Die Armenfürsorge wurde als letzte Instanz zur Linderung der äußersten Not verstanden. Hierzu hatten die Städte und Kommunen eine – wenn gleich inhaltlich sehr unbestimmte – gesetzliche Pflicht.<sup>63</sup> Da das Problem der Armut meist weder in seinem sozioökonomischen Strukturzusammenhang noch als Feld sozialpolitischer Betätigung gesehen wurde<sup>64</sup>, blieben moralische Fragen nach Schuld und Würdigkeit des Verarmten wichtige Kriterien in der öffentlichen Armenpflege. Die örtlichen Armenbehörden interpretierten ihre Rolle daher nicht selten im Sinne einer polizeilichen Disziplinarmacht<sup>65</sup>: Eine strenge Kontrolle und quasi strafrechtliche Behandlung der Bittsteller durch die Armenverwaltungen, der Verlust des Wahlrechtes, Stigmatisierung und soziale Ausgrenzung, Arbeitszwang und Zwangserziehung waren oftmals die Folge. Der Umgang mit den Bedürftigen konnte allerdings je nach Ort und Region stark variieren. Während sich die öffentliche Armenfürsorge in den großen Städten und industriellen Zentren immer weiter ausdifferenzierte und zu einem „System persönlicher Dienstleistungen entwickeln konnte“<sup>66</sup>, lagen auf dem Land oftmals andere Dynamiken vor.<sup>67</sup> Letztlich spielten vor allem die finanziellen Möglichkeiten, das sozialpolitische Selbstverständnis und ein oftmals undurchsichtiges Eigenleben der städtischen oder ländlichen Verwaltungspraxis eine entscheidende Rolle dabei, wie dem Armutproblem in unterschiedlichen europäischen Städten und Regionen begegnet wurde.<sup>68</sup>

- 63 Ein komplementärer Unterstützungsanspruch im Sinne eines positiven sozialen Rechtes entwickelte sich in Deutschland erst in der Weimarer Republik und in der Bundesrepublik. Zur Herausbildung des Sozialrechts vgl. A. Hänlein/F. Tennstedt, *Geschichte des Sozialrechts*, in: B. Maydell/F. Ruland/U. Becker (Hrsg.), *Sozialrechtshandbuch*, S. 67–112. Vergleichbare Entwicklungen lagen in England und Frankreich vor, wo es ebenfalls keinen Rechtsanspruch auf Armenunterstützung gab, vgl. Metz, *Geschichte der sozialen Sicherung*, S. 47–77.
- 64 Dies verdeutlicht vor allem Daniel Rodgers sehr anschaulich: Rodgers, *Atlantiküberquerungen*, S. 238–245.
- 65 Vgl. Sachße/Tennstedt, *Geschichte*, Bd. 1, S. 212f.; Sachße/Tennstedt (Hrsg.), *Soziale Sicherheit*. Zum Verhältnis von Polizei und Wohlfahrt siehe ferner Jessen, *Polizei*, in: GG 20 (1994), S. 157–180.
- 66 Sachße, *Mütterlichkeit*, S. 35.
- 67 Die vergleichsweise niedrigen Zahlen von Unterstützungsfällen in ländlichen Regionen weisen auf eine grundlegend andere Situation als in den Städten. Es liegt nahe, dass eine höhere Hemmschwelle der Betroffenen zur Beanspruchung der öffentlichen Armenpflege vorlag. Zum anderen dürften die Existenz informeller Hilfsnetzwerke und unterschiedliche Formen der ‚Ökonomien des Notbehelfs‘ manche Armutsrisiken abgefedert haben. Speziell zur Armenfürsorge und zum Alltagsleben sozialer Unterschichten auf dem Land vgl. Ammerer (Hrsg.), *Armut auf dem Lande*; I. Brandes/K. Marx-Jaskulski (Hrsg.), *Armenfürsorge und Wohltätigkeit. Ländliche Gesellschaften in Europa, 1850–1930*; Lerche, *Alltag und Lebenswelt von heimatlosen Armen. Zu Formen der ‚Ökonomien des Notbehelfs‘* vgl. Gestrich/King/Raphael (Hrsg.), *Being Poor*; Hurren, *Protesting about Pauperism*; Fuchs, *Gender and Poverty*.
- 68 Steven King macht darauf aufmerksam, wie schwer es für Historiker ist, sich aufgrund der ungleich ausgeprägten lokalen Überlieferungen ein Bild von den tatsächlich gewährleisteten

Zu den traditionellen Formen der Armenunterstützung gehörten schließlich auch die kirchlichen, privaten oder unternehmerischen Initiativen. Sie widmeten sich ebenfalls der Armenfürsorge und wuchsen gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu einer unüberschaubaren Menge an.<sup>69</sup> Darunter fielen beispielsweise philanthropische Gesellschaften, Vereine der bürgerlichen Sozialreform, die Frauenbewegung, Stiftungen sowie die konfessionellen Fürsorgebestrebungen. Anders als dies im rechtlich und finanziell eingegengten Rahmen der öffentlichen Armenpflege möglich und vorgesehen war, konnten die private und kirchliche Wohltätigkeit oftmals als Ideengeber und Motor für den Ausbau von Fürsorgestrukturen in Erscheinung treten.<sup>70</sup>

Die Armenfürsorge des Deutschen Reiches und diejenige anderer Staaten umfasste im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert also ein umfassendes Gebilde an heteronomen Einrichtungen und Praktiken auf sehr unterschiedlichen Ebenen. Berücksichtigt man diese Gesichtspunkte, erscheint es sinnvoll, den Begriff Armenfürsorge nicht nur auf das öffentliche, steuerfinanzierte Sicherungssystem anzuwenden. Aus diesem Grund werden unter Armenfürsorge, sofern nicht ausdrücklich als öffentliche Armenfürsorge oder private Wohltätigkeit gekennzeichnet, alle institutionell organisierten Maßnahmen gegen Armut verstanden. Armenfürsorge wird in diesem Sinne als ‚Fürsorgesystem‘ gedacht.

### 3.2. ‚Fürsorgesysteme‘ und ‚Fürsorgekulturen‘

Der Begriff ‚Fürsorgesystem‘ bezeichnet das dynamische Zusammenwirken der öffentlichen und privaten Akteure, Institutionen, Gesetze, Verwaltungen und Fürsorgetraditionen, die an der Organisation und Durchführung der Armenunterstützung beteiligt waren. Dieses ‚Fürsorgesystem‘ lässt sich als ein komplexes Zusammenspiel verschiedenster Kräfte auf unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Ebenen charakterisieren, wobei die einzelnen Akteure nicht selten in einem produktiven Konkurrenzverhältnis zueinander standen.<sup>71</sup>

Unterstützungsleistungen in unterschiedlichen europäischen Regionen zu machen, vgl. King, *Welfare Regimes and Welfare Regions in Britain and Europe, c.1750–1860*, in: *Journal of Modern European History* 9 (2011), 1, S. 47.

69 Für einen Überblick über die unterschiedlichen Akteure vgl. Sachße/Tennstedt, *Geschichte*, Bd. 1, S. 222ff. Zum Verhältnis von öffentlicher und privater bzw. kirchlicher Fürsorge vgl. ebd., S. 241ff.; W. Rudloff, *Private Armenpflege und konfessionelle Wohltätigkeit im „profanen Diskurs“ des Kaiserreichs*, in: Maurer/Schneider (Hrsg.), *Konfessionen*, S. 118–140, sowie vom Bruch, *Bürgerlichkeit*, hier S. 201ff. Über Formen der „mixed economy of welfare“, in international vergleichender Perspektive siehe Harris/Bridgen (Hrsg.), *Charity and Mutual Aid*; M. Katz/Chr. Sachße (Hrsg.), *The Mixed Economy of Social Welfare*.

70 Siehe auch Sachße, *Mütterlichkeit*, S. 75.

71 Der Begriff ‚Fürsorgesystem‘ wird in einfache Anführungszeichen gesetzt. Damit soll angedeutet werden, dass er weniger theoriegebunden verwendet wird als dies bei Sachße und Tennstedt der Fall ist. Sie bezeichneten den Interaktionszusammenhang innerhalb der Armenfürsorge in Anlehnung an die soziologische Systemtheorie ebenfalls als „System der Fürsor-

Die praktische Ausgestaltung dieses Unterstützungssystems war von vielen Faktoren beeinflusst: Rechtliche, sozialpolitische, wirtschaftliche, soziokulturelle und regionale Eigenheiten wirkten auf die historisch gewachsenen Fürsorgestrukturen, Pfadabhängigkeiten definierten den Spielraum für Veränderungen und Reformen.<sup>72</sup> Damit waren die unterschiedlichen ‚Fürsorgesysteme‘ von spezifischen Eigendynamiken und Fürsorgetraditionen gekennzeichnet, die es in Hinblick auf die möglichen Einwirkungen durch internationale Austauschprozesse jeweils im Einzelfall zu berücksichtigen gilt.<sup>73</sup> Es seien an dieser Stelle lediglich einige sehr allgemeine Grundaspekte und Grundtendenzen der Organisationsprinzipien angesprochen, welche die ‚Fürsorgesysteme‘ speziell auf nationaler Ebene beeinflussten.

Wichtige Unterschiede zwischen einzelnen Ländern gab es in Bezug auf die rechtliche Grundlage („gesetzlich“ oder „freiwillig“), den Grad der Verstaatlichung und der finanziellen Lastenverteilung, das Verhältnis von öffentlicher Armenfürsorge und Privatwohlthätigkeit, die vorherrschende Pflegeform („offen“ oder „geschlossen“) und die berufliche Situation der Armenpfleger (besoldete Ämter oder freiwillige Armenpfleger).<sup>74</sup> Die Unterstützung von Hilfsbedürftigen war in den deutschen Staaten etwa durch eine obligatorische, in Kommunen verankerte<sup>75</sup> und über Armendirektionen beziehungsweise Armenverbände organisierte öffentliche Armenfürsorge gewährleistet. Den rechtlichen Handlungsrahmen bildete das preußische Gesetz über den Unterstützungswohnsitz, dessen Wirkungsbereich 1871 auf das ganze Reich ausgedehnt wurde.<sup>76</sup> Neben den zahlreichen privaten

ge“ sowie „Wohlfahrtspflege“ und kennzeichneten die darin liegenden funktionalen, reproduktiven und autoreferentiellen Prozesse, vgl. Sachße/Tennstedt, *Geschichte*, Bd. 2, S. 9ff.

- 72 In diesem Zusammenhang wurde der System-Begriff auch schon in der zeitgenössischen Literatur verwendet: Statt einer reißbrettartig geplanten Organisationsstruktur handelte es sich bei der Armenfürsorge demnach um ein historisch gewachsenes Gebilde sich gegenseitig beeinflussender und teilweise auch ergänzender Strukturen, Akteure und Rechtsformen. Vgl. W. Roscher, *System der Armenpflege*.
- 73 So betonen neuere Forschungen einerseits die Uneinheitlichkeit der ‚Fürsorgesysteme‘ innerhalb eines Nationalstaates. Andererseits heben sie die Ähnlichkeiten bestimmter „welfare regimes“ unterschiedlicher Regionen in verschiedenen Ländern hervor, die aufgrund vergleichbarer Rahmenbedingungen ähnliche Unterstützungspraktiken („welfare outcomes“) hervorbrachten. Vgl. hierzu King, *Welfare Regimes*, in: *Journal of Modern European History* 9 (2011), 1, S. 44–67. King skizziert darin eine methodisch reflektierte Typologie unter Berücksichtigung der Absichten und „emotionalen Wirkung“ der Fürsorgeorganisation.
- 74 Zeitgenössische Darstellungen unterschieden in Hinblick auf diese Eigenschaften idealtypisch zwischen dem sogenannten „germanischen“, „romanischen“ und „angloamerikanischen System der Armenpflege“, vgl. Münsterberg, *Übersicht*, in: *SDV* 35 (1898), S. 1. Diese Einteilung wich jedoch mit der Zeit differenzierteren Betrachtungsweisen, wie z. B. im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“, vgl. „Armengesetzgebung in den einzelnen Ländern“, in: *Handwörterbuch der Staatswissenschaften* (3. Auflage, 1909), S. 30–143 sowie in der Einleitung zum Artikel „Armenwesen“ von Aschrott, *ebd.*, S. 1–5.
- 75 Vgl. hierzu Reulecke, *Die Armenfürsorge*, in: *Blotevogel* (Hrsg.), *Kommunale Leistungsverwaltung*, S. 71–80.
- 76 Im Gegensatz zum früher vorherrschenden Heimatprinzip, wonach eine Unterstützungsleistung nur in der Heimatgemeinde geleistet wurde, hatte somit jede hilfsbedürftige Person das

und kirchlichen Wohltätigkeitseinrichtungen, welche als Teil des „dualen Systems der Fürsorge“<sup>77</sup> weitgehend unabhängig und ohne staatliche Unterstützung agierten, war das vielfach kopierte *Elberfelder System* für die Praxis der öffentlichen Armenfürsorge vielerorts im Deutschen Reich entscheidend. Seine Organisationsprinzipien und Weiterentwicklungen, wie etwa durch die Einführung des *Straßburger Systems*<sup>78</sup>, definierten den Handlungsrahmen der deutschen Armenfürsorge im ausgehenden 19. Jahrhundert.

Die Armenfürsorge in Frankreich kennzeichnete ein hoher Grad privater und vor allem kirchlicher Tätigkeit, die durch öffentliche Mittel finanziell unterstützt wurde. Wengleich die Armenpflege ursprünglich keinen obligatorischen Charakter hatte und zeitweilig entsprechend als ‚fakultative Maßnahme‘ bezeichnet wurde, umfasste das ‚französische Fürsorgesystem‘ vielfältige Hilfsstrukturen in Form der geschlossenen Anstaltspflege (‚hospices et hôpitaux‘) beziehungsweise der offenen Armenunterstützung (z. B. die ‚bureaux de bienfaisance‘), welche einer halbamtlichen und zentralisierten Kontrolle unterstanden. Die Armenfürsorge in England und den USA wurde hingegen über Zentral- und untergeordnete Ortsarmenbehörden organisiert. Das prägende Element stellte die ‚geschlossene Armenpflege‘ (‚in-door relief‘) in Armenhäusern dar, die als effektive Abschreckungsmaßnahme (‚Werkshausprinzip‘, seit 1834) durchaus einige Anerkennung hervorrief. Von großer Bedeutung war ferner die besonders weit entwickelte Privatwohltätigkeit. Die Wohltätigkeitsvereine, insbesondere die *Charity Organisation Society*, traten als wichtige Akteure des städtischen Fürsorgewesens in Erscheinung.<sup>79</sup>

Diese und weitere Rahmenbedingungen bestimmten die Fürsorgedebatten und Reformprojekte der einzelnen Akteure, sie bestimmten aber auch die Anknüpfungspunkte und die Grenzen der internationalen Verständigung. Dabei gilt zu betonen, dass bereits von Zeitgenossen ein grenzüberschreitend ähnlich verlaufender Entwicklungstrend in allen ‚Fürsorgesystemen‘ beobachtet wurde: Die Ausweitung der obligatorischen Unterstützungsangebote, mehr staatliche Eingrif-

Recht, auch in der Gemeinde Unterstützung zu beantragen, wo sie sich tatsächlich aufhielt. Ausgenommen von der Regelung blieben zunächst Bayern und Elsass-Lothringen. Ähnliche Gesetze gab es in Frankreich und England, nicht jedoch in Österreich, wo das Heimatprinzip erhalten blieb. Zur Geschichte und Entwicklung des Unterstützungswohnsitzes: E. Reidegeld, Armenpflege und Migration, in: M. Bommers/J. Halfmann (Hrsg.), Migration in nationalen Wohlfahrtsstaaten, S. 253–282; Sachße/Tennstedt, Sozialpolitik vor dem Sozialstaat, in: ZfS 47 (2001), S. 205–222.

77 Sachße, Verein, Verband und Wohlfahrtsstaat. Entstehung und Entwicklung der dualen Wohlfahrtspflege, in: T. Rauschenbach/Chr. Sachße/T. Olk (Hrsg.), Von der Wertgemeinschaft zum Dienstleistungsunternehmen, S. 123–149.

78 Sachße/Tennstedt, Geschichte, Bd. 2, S. 25ff.

79 Für einen raschen Überblick vgl. A. Brundage, The English poor laws; Metz, Die Geschichte der sozialen Sicherheit, insb. S. 52ff. und S. 66ff.; J. Weiss, Origins of the French Welfare State, in: French Historical Studies 13 (1983), S. 47–78. Für eine zeitgenössische, vergleichende Überblicksdarstellung vgl. den Artikel „Armenwesen“, dort „Einleitung“ sowie „Armengesetzgebung in den einzelnen Ländern“, in: Handwörterbuch der Staatswissenschaften (3. Auflage, 1909), S. 1–143.

fe und Koordination speziell auch der privaten Wohltätigkeit sowie die Ausdifferenzierung des Fürsorgeangebots stellten sich als Merkmale aller ‚Fürsorgesysteme‘ heraus und boten Ansatzpunkte für grenzübergreifende Diskussionen.

Neben den eben erwähnten Rahmenbedingungen wirkten bestimmte Leitkonzepte, Fachdebatten und Armutsdiskurse auf das Denken und Handeln der wichtigen Organisatoren und Akteure des Armenwesens ein und nahmen dadurch Einfluss auf die jeweilige Fürsorgepraxis. Die Faktoren lassen sich als ‚Fürsorgekultur‘ zusammenfassen.<sup>80</sup> Im Gegensatz zur Wohlfahrtsstaatsforschung soll hier ‚Kultur‘ jedoch nicht als Korrektiv zur Erklärung von Divergenzen in unterschiedlichen ‚Wohlfahrtswelten‘ herangezogen werden. ‚Fürsorgekultur‘ wird vielmehr als ein komplexes, für die ‚Fürsorgesysteme‘ konstitutives Ideen- und Wertesystem konzipiert: Es umfasst Leitmotive, Handlungsmodelle und andere Wissensbestände, welche einen sinnstiftenden Begründungszusammenhang bereitstellten und somit auf sozialpolitische Prozesse vorgeschaltet einwirkten. Ein solches entterritorialisiertes und fluides Kulturverständnis ist im Kontext sozialer Aushandlungsprozesse und Ordnungsvorstellungen angesiedelt. Es tritt jeder Form der Essentialisierung entgegen und misst transnationalen Verflechtungen eine große Bedeutung bei. Indikatoren, die auf die Existenz einer oder mehrerer spezifischer ‚Fürsorgekulturen‘ hinweisen, gibt es viele.<sup>81</sup> Die Einheitlichkeit und Häufigkeit bestimmter Schlüsselemente ermöglichen einen empirischen Zugriff. Dazu gehören zum einen die Armutsbilder und Armutsdiskurse, die auf ein bestimmtes Armutverständnis schließen lassen. Eine wichtige Rolle spielten zum anderen die Kohärenz und Stabilität von Leitbildern, welche als Begründungen für die Organisation der Armenfürsorge herangezogen wurden. Als kollektive Sinnkonstruktion zeigte und reproduzierte sich eine spezifische ‚Fürsorgekultur‘ unter anderem in den Fürsorgedebatten. Außerdem rücken bei solch einer Analyse auch die Akteure der Armenfürsorge und ihr spezifisches Selbstverständnis in den Mittelpunkt, da ihnen im Prozess der ‚Kulturbildung‘ besonders viel Einfluss zugeschrieben werden kann.

Die hier skizzierten deskriptiven Begriffe ‚Fürsorgesystem‘ und ‚Fürsorgekultur‘ stehen keineswegs für ein klar abgeschlossenes, nationalstaatliches Gebilde.

80 Der Begriff ‚Fürsorgekultur‘ lehnt sich an die Ansätze der Wohlfahrtsstaatsforschung an, in deren Rahmen das Konzept einer Wohlfahrtskultur schon länger verwendet wird. Es geht darum, den Einfluss kultureller Faktoren, wie z. B. denjenigen kultureller Werte und Leitbilder, auf die Entwicklung wohlfahrtsstaatlicher Strukturen verständlich zu machen. Vgl. hierzu F.-X. Kaufmann, Wohlfahrtskultur, in: R. Nippert/Chr. Ferber (Hrsg.), *Kritik und Engagement*, S. 19–27; B. Pfau-Effinger, Wohlfahrtsstaatliche Politiken und ihre kulturellen Grundlagen, in: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 34 (2009), 3, S. 3–21; C. Ullrich, Wohlfahrtsstaat und Wohlfahrtskultur. Zu den Perspektiven kultur- und wissenssoziologischer Sozialpolitikforschung (Arbeitspapier Nr. 67).

81 Pankoke/Sachße bezeichnen sie als „innere Kräfte“, vgl. dies., *Armutsdiskurs und Wohlfahrtsforschung*, in: W. Leibfried/W. Voges (Hrsg.), *Armut im modernen Wohlfahrtsstaat*. Folgende Studien messen den ‚kulturellen Faktoren‘, wenngleich jeweils verschieden operationalisiert, ausdrücklich viel Bedeutung bei: Gräser, *Wohlfahrtsgesellschaft; Himmelfarb, Poverty and Compassion*; Pankoke, *Wechselwirkung aus Freiheit*, in: Gabriel (Hrsg.), *Europäische Wohlfahrtsstaatlichkeit*, S. 99–128.

Die Armenfürsorge und die Fürsorgeexpertise des Deutschen Reiches sind zwar die Referenzpunkte der Untersuchung. Entgegen einer Betrachtung, welche den nationalen Bezugsrahmen als gesetzte Einheit gewissermaßen verdinglicht, wird hier die Ansicht vertreten, dass es sich beim Nationalstaat um ein Konstrukt handelt, dessen Konfigurationen zwar wirkungsmächtig und für das Zusammenwirken der Akteure im ‚Fürsorgesystem‘ und die Herausbildung einer ‚Fürsorgekultur‘ eine wichtige Rolle spielten, aber zugleich durchlässige Grenzen und vielfältige Formen grenzüberschreitender Interaktionen aufwiesen.<sup>82</sup> Diese methodisch reflektierte „Relativierung des Nationalstaats“<sup>83</sup> ermöglicht und vereinfacht die Analyse der unterschiedlichen Vermittler, welche die Armenfürsorge auf unterschiedlichen Ebenen gestalteten und repräsentierten.

### 3.3. Fürsorgeexperten und Sozialreform-Bewegungen

Die hier angewandte Forschungsperspektive rückt vor allem jene dominanten und gut vernetzten sozialreformerischen Gruppierungen in den Fokus, die alle Bereiche der Armenfürsorge als Organisatoren und Wortführer prägten. Ihnen gelang es, Debatten, Institutionen und Sichtweisen in besonderem Maße zu beeinflussen und sich als Träger beziehungsweise Vermittler einer ‚Fürsorgekultur‘ hervorzutun. Um die spezifische Verfasstheit dieses Fürsorgeexpertentums und ihre generelle internationale Vergleichbarkeit herauszustellen, eignet sich ein Blick auf die Zusammensetzung der *Internationalen Kongresse für Armenpflege und Wohltätigkeit*.<sup>84</sup> Auf ihnen präsentierte sich ein repräsentativer Querschnitt der Fachwelt, die im Mittelpunkt dieser Arbeit steht. Auf diesen Veranstaltungen zeigte sich zugleich ihre Eigentümlichkeit. Die Personen, die auf die internationalen Kon-

82 Vgl. auch Zimmermann, *Arbeitslosigkeit*, S. 17: „Weit davon entfernt, den Staat als vordefinierten strukturellen Rahmen zu postulieren, nähert man sich hier dem Staat über die miteinander konkurrierenden Rahmen, die dazu beitragen, ihn zu formen.“ Die darin geäußerte Kritik an der lange dominierenden Vergleichsgeschichte, welche dazu tendierte, nationale Unterschiede und Besonderheiten hervorzuheben und zu essentialisieren, führte man unter dem Schlagwort „methodological nationalism“ zusammen, vgl. A. Wimmer/N. Schiller, *Methodological nationalism*, in: *Global Networks* 2 (2002), S. 301–334. Methodische Zugänge wie die der „connected history“, der Transfergeschichte oder der „histoire croisée“ zielen auf die Überwindung dieser nationszentrischen Engführung. Einen schnellen Überblick über die einzelnen Forschungszugänge bietet Pernau, *Transnationale Geschichte*, S. 36ff.

83 Zur reflektierten Bedeutung des Nationalstaats im Rahmen der transnationalen Geschichtsschreibung siehe Conrad, *Sozialpolitik transnational*, S. 439; ders., *Social policy after the transnational turn*, in: Petersen/Kettunen (Hrsg.), *Beyond Welfare State Models*, S. 218–240, sowie I. Löhr/R. Wenzlhuemer (Hrsg.), *The Nation State and beyond*, Einleitung. Zugleich warnen Christoph Conrad und Sebastian Conrad davor, durch einseitige Fokussierung auf internationale Vernetzungen einen am Rande liegenden Forschungsgegenstand zu überzeichnen, vgl. Conrad/Conrad, *Wie vergleicht man Historiographien?*, in: Chr. Conrad (Hrsg.), *Die Nation schreiben. Geschichtswissenschaft im internationalen Vergleich*, S. 17f.

84 Die Kongresspublikationen beinhalten immer eine ausführlich dokumentierte Teilnehmerliste, vgl. beispielsweise *Recueil des travaux du congrès international 1900*, Bd. 1, S. 27ff. bzw. Xff.

gresse gingen, waren weder ‚ausgebildete‘ Fachkräfte noch Sozialwissenschaftler. Das Berufsbild der Sozialen Arbeit sollte aus dem synergetischen Effekt des internationalen Wissenstransfers heraus erst noch entspringen. Ärzte und Nationalökonomien waren ebenfalls selten anzutreffen, das gleiche gilt für philanthropische Unternehmer. Die wenigen offiziellen Regierungsvertreter, die meist als Ehrenpräsidenten eingeladen waren, konnten den Kongressen nicht ihr Gepräge geben. Das Gros der Referenten und Kongressteilnehmer bestand hingegen auf der einen Seite aus Juristen und Verwaltungsfachleuten. Je nach Herkunftsland und ‚Fürsorgesystem‘ waren sie entweder Beamte der kommunalen Armenverwaltung oder der ministerialen Bürokratie. Auf der anderen Seite kamen viele ehren- und hauptamtliche Armenpfleger aus sozialen Vereinen, entweder als offizielle Abgesandte oder private Interessenten. Nicht wenige stachen als Gründer oder Vorstände von Wohltätigkeitseinrichtungen hervor, die teilweise weit über die Ländergrenzen hinaus bekannt waren. Besonders taten sich hierbei die Delegierten größerer Verbandsorganisationen hervor. Vertreterinnen der Frauenbewegung und Kirchenvertreter waren zunächst eine Minderheit, traten aber ab 1900 vermehrt in Erscheinung. Generell kann gesagt werden, dass viele der Kongressteilnehmer in ihrer Person mehrere Funktionen vereinten.

Ausgehend von diesen Gemeinsamkeiten lässt sich die spezifische Fachwelt der Armenfürsorge durchaus länderübergreifend miteinander vergleichen. Denn auch wenn im Einzelnen Unterschiede vorlagen, gab es ein Merkmal, das die meisten Teilnehmer international verband: Sie können der sozialpolitischen Formation zugeordnet werden, die sich aus den wohlhabenderen, gebildeten und sozial engagierten bürgerlichen Mittel- und Oberschichten rekrutierten und in der deutschsprachigen Historiographie mit dem Begriff der bürgerlichen Sozialreform gleichgesetzt wird.<sup>85</sup> Dieses sozialpolitische Konglomerat entwickelte im Laufe des 19. Jahrhunderts eine enorme sozialpolitische Gestaltungskraft. Ihre Anhänger begriffen sich im Spannungsfeld der antagonistischen sozioökonomischen Kräfte als Vertreter eines mediatisierenden ‚Dritten Weges‘ und schufen eine weitläufige Vereinskultur.<sup>86</sup>

Trotz ihrer heterogenen Zusammensetzung und der vielen regionalen Schattierungen bildeten solche moderate sozialreformerische Strömungen in Europa

85 Sachße/Tennstedt, *Geschichte*, Bd. 2, S. 15ff.; Tennstedt, *Sozialreform in Deutschland*, in: *ZfS* 32 (1986), S. 10–24; vom Bruch, *Bürgerlichkeit*, hier vor allem „Bürgerliche Sozialreform im Kaiserreich“, S. 166–272; ders. (Hrsg.), *Weder Kommunismus noch Kapitalismus*. Vgl. ferner ausführlich zu deutschen Reformermilieus und Gruppierungen progressiver Sozialreformer Frohman, *Poor relief*, ab S. 112ff. sowie K. Repp, *Reformers, critics, and the paths of German modernity*.

86 Für das Deutsche Reich muss betont werden, dass die Sozialreformbewegungen vor allem als ein kommunales Projekt anzusprechen sind: „Dabei waren Wissenschaftlichkeit und rationale Verwaltungsorganisation wichtige Leitformeln, mit denen man sich von karitativen Hilfskonzepten und autoritärer Hoheitsverwaltung abgrenzte.“ Vgl. Sachße/Tennstedt, *Geschichte*, Bd. 2, S. 18. Siehe ferner T. Küster, *Bürgertum und städtische Armut*, in: *Westfälische Forschungen* 43 (1993), S. 58–80; A. Lees, *Cities, Sin, and Social Reform in Imperial Germany*; J. Reulecke, *Stadtbürgertum und bürgerliche Sozialreform*, in: L. Gall (Hrsg.), *Stadt und Bürgertum im 19. Jh.*, S. 171–197.

und in den USA im Kern ähnliche Strukturen heraus und prägten beziehungsweise dominierten die nationalen und internationalen Debatten rund um die Fragen der Armutsbekämpfung. Der bürgerlichen Sozialreform, der *nébuleuse réformatrice* oder den *progressives* lag eine ähnliche Denkwelt zugrunde und sie pflegten einen gemeinsamen Habitus, der sich in Institutionen, Netzwerken und diskursiven Praktiken reproduzierte.<sup>87</sup> Sie verband der unbedingte Wille, auf die Gesellschaft gestalterisch und in ihrem Sinne einzuwirken.<sup>88</sup> Die Ähnlichkeit der sozialen Problemlagen unterschiedlicher Länder begünstigte den internationalen Austausch der Sozialreformer. Entscheidend für die Verständigung war eine ‚gemeinsame Sprache der Reform‘<sup>89</sup>. Der internationale Austausch in unterschiedlichen Sprachen hatte freilich manche Hürde der Verständlichkeit und Übersetzbarkeit zu nehmen. Die Kompatibilität der Verwaltungs-, Rechts- und Medizinbegriffe in der Armenfürsorge bildete jedoch eine geeignete Kommunikationsgrundlage, außerdem bot die sozialwissenschaftliche Methodik ein anerkanntes Instrumentarium an Strategien, Routinen und Problemlösungsansätzen.<sup>90</sup>

Die Theoretiker und Praktiker der Armenfürsorge sind allerdings insofern von der wissenschaftlichen Sozialreform<sup>91</sup> („Kathedersozialisten“) oder der Sozialre-

87 Marcus Gräser konnte in seiner Studie „Wohlfahrtsgesellschaft und Wohlfahrtsstaat“ darstellen, dass in den USA und in Deutschland trotz struktureller und institutioneller Unterschiede eine grundsätzlich vergleichbare bürgerliche Sozialreform anzutreffen war, welche die gleiche wissenschaftliche Sprache sprach und den gleichen bürgerlichen Habitus pflegte, vgl. Gräser, Wohlfahrtsgesellschaft. Diese Vergleichbarkeit wird auch bei Thomas Adam hervorgehoben, der darüber hinaus den transatlantischen Ideentransfer als wichtigen Grund für die Entstehung ähnlicher bürgerschaftlicher Hilfs- und Wohltätigkeitsstrukturen in Europa und den USA nennt: Adam, Bürgerliches Engagement und Zivilgesellschaft in deutschen und amerikanischen Städten des 19. Jahrhunderts im Vergleich, in: R. Jessen/S. Reichardt/A. Klein (Hrsg.), Zivilgesellschaft als Geschichte, S. 155ff. Siehe ferner zur Vergleichbarkeit sozialreformerischer Gruppierungen Baldwin, The Politics of Social Solidarity; Conrad, Sozialpolitik transnational, in: GG 32 (2006), S. 437–444; Rodgers, Atlantiküberquerungen, S. 65ff.; Topalov, Les „réformateurs“ et leurs réseaux: enjeux d’un objet de recherche, in: Topalov (Hrsg.), Laboratoires, S. 11–60.

88 Zur „Begriffsgeschichte von Sozialreform“ vgl. auch Chr. Dipper, Gesellschaftspolitik vor dem Wohlfahrtsstaat, in: Sozialwissenschaftliche Informationen 33 (2004), S. 12–26, sowie ders., Sozialreform. Geschichte eines umstrittenen Begriffs, in: Archiv für Sozialreform 32 (1992), S. 323–351.

89 Frei nach Topalov („Reform kann als gemeinsame Sprache verstanden werden“), siehe Topalov, Verständigung durch Missverständnis, in: Liedtke (Hrsg.), Religion, S. 167.

90 Vgl. ebenso Saunier, Trajectoires: les régimes circulatoires du domaine social 1800–1940, in: Genèses 71 (2008), S. 4–25, insb. S. 7; vgl. ferner Chr. Conrad, Die Sprachen des Wohlfahrtsstaates, in: S. Lessenich (Hrsg.), Wohlfahrtsstaatliche Grundbegriffe, S. 55–72; A. Rasmussen, À la recherche d’une langue internationale de la science, in: R. Chartier/P. Corsi (Hrsg.), Sciences et langues en Europe, S. 139–155.

91 Das Übergewicht des wissenschaftlich-sozialreformerisch geprägten *Vereins für Sozialpolitik* in der Historiographie zur bürgerlichen Sozialreform entspricht nicht der Bedeutung, die er für die Entwicklung der Armenfürsorge hatte, vgl. Pankoke/Sachße in: Leibfried/Voges (Hrsg.), Armut im modernen Wohlfahrtsstaat, S. 149; Tennstedt/Sachße, Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland, Bd. 2, S. 24f.

form-Bewegung der Arbeiterfrage<sup>92</sup> zu unterscheiden, als sie sich lediglich im engeren Sinne mit der Organisation und Praxis der Armenfürsorge und damit einem Bereich beschäftigten, den man ‚außerhalb‘ beziehungsweise ‚unterhalb‘ der Arbeiter- und Wohlfahrtspolitik verortete.<sup>93</sup> Neben den kommunalen und privaten Initiativen der Armenfürsorge treten vor allem die großen verbandsähnlichen Vereine als zentrale Akteure hervor.<sup>94</sup> Die Autorität und Reputation der dort versammelten Armenpfleger und Verwaltungsfachleute gründete vorrangig in der gesammelten Erfahrung in praktischen Bereichen der Armenpflege, etwa in den städtischen Verwaltungsapparaten oder privatwohltätigen Einrichtungen. Dieser Erfahrungsschatz förderte auch ein spezifisches Berufsethos des Armenpflegers. Vereine und verbandsähnliche Institutionen waren ferner die Treffpunkte, wo man über neueste Themen der Armenfürsorge beriet, Ideen- und Methodenaustausch vorantrieb und einen sozialreformerisch-geprägten Gemeinschaftssinn ausbildete. Sie waren die Orte, wo fürsorgebezogene Standards ausgehandelt und Gesetzesinitiativen erarbeitet wurden, die über diesen Weg in konkrete praktische Umsetzungen münden sollten. Dabei ging es den Gestaltern der Armenfürsorge auch immer um die Verbindung von professioneller Kompetenz mit dem Ideal bürgerchaftlichen oder religiösen Engagements.<sup>95</sup> Beide Ideale sollten in die öffentliche Armenfürsorge und in die private sowie kirchliche Wohltätigkeit vermittelt werden.

Da es trotz internationaler Vergleichbarkeit keinen Sammelbegriff gibt, werden die Akteure im Folgenden als Fürsorgeexperten, Fürsorgefachleute oder, ent-

- 92 Zu nennen wäre die einflussreiche *Gesellschaft für Soziale Reform*, welche sich auf die Belange der Arbeiterbewegung konzentrierte und dabei versuchte, ‚klassenversöhnende‘ Reformvorschläge über praktische und vereinsbezogene Aktivitäten in die sozialpolitische Ebene hineinzutragen, vgl. vom Bruch, *Bürgerlichkeit*, S. 248ff.
- 93 Es handelte sich insofern um eine spezialisierte ‚Randgruppe‘ der Sozialreform. Auch Daniel Rodgers macht in seiner Studie darauf aufmerksam, dass sich die Mehrzahl der (bis heute) prominentesten Sozialreformer mit den Belangen der Arbeiterklasse auseinandersetzten und die Armutsfrage an den Rand der sozialpolitischen Debatten verdrängte. Vgl. Rodgers, *Atlantiküberquerungen*, S. 238–245.
- 94 Dazu zählten beispielsweise der *Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit*, die britischen und amerikanischen *Charity Organisation Societies*, die französische *Société internationale pour l'étude de questions d'assistance* oder die *Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft*. Vgl. *Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge* (Hrsg.), *Forum für Sozialreformen; Hurren, Protesting about Pauperism*; D. Levine, *Die Charity Organization Societies in den Vereinigten Staaten*, in: Sachße/Tennstedt (Hrsg.), *Soziale Sicherheit*; Renard, *Assistance et bienfaisance*, in: Topalov (Hrsg.), *Laboratoires*, S. 187–219; B. Schumacher (Hrsg.), *Freiwillig verpflichtet*, S. 37ff.
- 95 Vgl. auch Pankoke, *Wechselwirkung aus Freiheit*, in: Gabriel (Hrsg.), *Europäische Wohlfahrtsstaatlichkeit*, S. 99–128, insb. S. 120f. In Bezug auf die Sozialreform und Armenfürsorge vgl. Schröder, *Arbeiten für eine bessere Welt. Zur Bedeutung und zum Einfluss des Protestantismus bzw. Katholizismus auf die Sozialreform in Deutschland und Europa* vgl. Kaiser, *Innere Mission als Sozialreform*, in: R. Myrrhe/K. Pollmann (Hrsg.), *Geschichte als Beruf*, S. 209–224; Kaiser (Hrsg.), *Soziale Reform*; Maurer/Schneider (Hrsg.), *Konfessionen*.

sprechend des implizierten Selbstverständnisses, als Sozialreformer<sup>96</sup> angesprochen. Solch ein Fürsorgeexperte war in der Regel männlich<sup>97</sup>, wohl situiert bürgerlich, juristisch ausgebildet, in der Fürsorgeverwaltung beziehungsweise Privatwohlthätigkeit engagiert und hatte eine stark ausgeprägte Bürokratenmentalität: „Besser als gute Gesetze und mangelhafte Verwaltung sind mangelhafte Gesetze und gute Verwaltung.“<sup>98</sup> Diese ‚Armenverwalter‘ sozialliberalen bis sozialkonservativen Spektrums dominierten die nationalen und internationalen Fürsorgedebatten. Es gab wenige Frauen<sup>99</sup>, keine Arbeitervertreter und kaum linkspolitische Denker.<sup>100</sup> Trotzdem zeichnete sich in all diesen Grundkoordinaten ab circa 1900 ein langsamer Wandel ab: Neue Expertengruppen und progressive Denkströmungen fanden verstärkt Eingang in die Fürsorgedebatten und überdachten nach und nach die bestehenden Theorien und Praktiken der Armenfürsorge. Wichtig ist die Betonung eines graduellen Übergangs. Neue und alte Ansichten, aber auch personelle Strukturen, überschnitten sich und kennzeichneten diese ambivalente Übergangsphase in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg.

### 3.4. Armut

Der Begriff Armut lässt sich methodisch sehr unterschiedlich auffassen. In der Regel wird zwischen absoluter und relativer (oder auch primärer und sekundärer)

96 Mit dem Begriff Sozialreformer werden in dieser Untersuchung speziell die sozialreformistisch geprägten, ‚praxisorientierten‘ Fürsorgeexperten Verwaltungseliten bezeichnet, die im Zentrum dieser Untersuchung stehen. Sie gilt es, wie bereits angedeutet, von anderen sozialreformerischen Gruppierungen, insbesondere von der wissenschaftsorientierten Sozialreform (‚Kathedersozialisten‘) und den Sozialreformern, die sich vorrangig mit der Arbeiterklasse auseinandersetzten, zu unterscheiden.

97 Aus diesem Grund und aus darstellerischen Erwägungen heraus wird in dieser Arbeit auf die weiblichen Formen für Armenpfleger, Fürsorgeexperten und Sozialreformer dann verzichtet, wenn nicht explizit Frauen in der Armenfürsorge thematisiert werden.

98 „Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der 30. Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit“, SDV 94 (1910), S. 20.

99 Auch wenn die Historiographie den spezifisch weiblichen Anteil an der Herausbildung der ‚Fürsorgekulturen‘ betont, darf nicht übersehen werden, dass die öffentliche Armenfürsorge vor dem Ersten Weltkrieg überwiegend in ‚Männerhand‘ blieb. Damit einher ging auch eine ‚männliche‘ Sicht auf die Armenfürsorge. Die männliche Dominanz betraf vor allem die Plan- und Organisationsstellen, aber auch die überwältigende Mehrheit der städtischen Armenpfleger. Auch im *Deutschen Verein* traten nur sehr vereinzelt Frauen in Erscheinung. Ihre Bemühungen trugen allerdings zu einem allmählichen Bedeutungswandel von Frauen in der Armenpflege und sozialen Arbeit bei, der freilich erst während des Ersten Weltkrieges zum Durchbruch gelangte. Im Bereich der privaten und kirchlichen Wohlthätigkeit zeigt sich hingegen ein anderes Bild: Dort war das weibliche Engagement stets ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil der Fürsorgepraxis. Vgl. hierzu die in Fn. 30 erwähnte Literatur.

100 Die Annäherung bürgerlich sozialreformerische Kreise an die Arbeiterbewegung blieb, ausgenommen im Bereich der Gesundheitspflege, sporadisch, vgl. vom Bruch, Bürgerlichkeit, S. 191f. und S. 200; Frohman, Poor relief, S. 138ff. sowie „Sozialdemokratie und Wohlfahrtspflege“, in: Sachße, Mütterlichkeit, S. 151–162.

Armut unterschieden.<sup>101</sup> Diese Definition geht im Wesentlichen auf ökonomische Erwägungen zurück und bringt die Schwierigkeit mit sich, dass die vorliegenden Quellen, insbesondere die Armenstatistiken, wenig Anhaltspunkte für eine Quantifizierung von Armut geben.<sup>102</sup> In neueren Forschungen wird der Armutsbegriff deutlich erweitert. Unter Berücksichtigung subjektiver, wahrnehmungsorientierter Analysekatoren versucht man speziell die Dimensionen sozialer Isolation und Exklusion in die (historische) Armutforschung mit einzubeziehen.<sup>103</sup>

Für die Fragestellung der hier vorliegenden Arbeit ist in erster Linie interessant, wen die zeitgenössischen Fürsorgeexperten im Blickfeld hatten, wenn sie von Armen und Bedürftigen sprachen. Ausgehend von der soziologischen Theoriebildung Simmels wird ‚Armut‘ daher im Folgenden als das konzipiert, was die Theorie und Praxis der Armenfürsorge als solche betrachtete und anerkannte.<sup>104</sup> In diesem Sinne konstituieren sich Armut und Armenfürsorge gegenseitig und der Begriff ‚Armut‘ wird in der Form als eine für den sozialpolitischen Diskurs relevante soziale Kategorie festgelegt, in der die Fürsorgeexperten über sie schreiben, sprechen und gegen sie agieren.<sup>105</sup>

### 3.5. Internationale Vernetzung und transnationale Verflechtung

Die Untersuchung beabsichtigt aufgrund ihrer Fragestellung auch einen Beitrag zur transnationalen Geschichtsschreibung zu leisten. Hierzu sind einige konzeptuelle Bemerkungen geboten.<sup>106</sup>

101 Unter absoluter Armut versteht man den Mangel an existenzsichernden Gütern, relative Armut bezieht sich auf den im gesellschaftlichen Umfeld üblichen Lebensstandard. Weiterführend Schäuble, Theorien, Definitionen und Beurteilung der Armut.

102 Die Armenstatistiken standen schon bei Zeitgenossen in der Kritik, vgl. E. Mischler, Die Methode der Armenstatistik. Über die Schwierigkeit, Armut statistisch zu erfassen, siehe auch Sachße/Tennstedt, Geschichte, Bd. 1, S. 236.

103 Kühberger, Armutforschung und Geschichtswissenschaft, in: T. Böhler (Hrsg.), Armut als Problem, S. 43–53, insb. 46ff. Hierbei gilt es vor allem die Arbeiten des Trierer Sonderforschungsbereiches „Fremdheit und Armut“ (SFB 600) zu erwähnen, vgl. Gestrich/Lutz (Hrsg.), Inklusion, Exklusion; Raphael (Hrsg.), Zwischen Ausschluss und Solidarität. Vgl. ferner für eine soziologische Auseinandersetzung mit dem Begriff ‚Armut‘: S. Paugam, Die elementaren Formen der Armut.

104 „Und dies wird wohl allgemein gelten: soziologisch angesehen ist nicht die Armut zuerst gegeben und daraufhin erfolgt Unterstützung [...], sondern derjenige der Unterstützung genießt bzw. sie nach seiner soziologischen Konstellation genießen sollte [...] dieser heißt der Arme. [...] Der Arme als soziologische Kategorie entsteht nicht durch ein bestimmtes Maß von Mangel und Entbehrung, sondern dadurch, dass er Unterstützung erhält oder sie nach sozialen Normen erhalten sollte.“ Vgl. G. Simmel, Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung, S. 345–374, Kapitel VII: Der Arme, hier S. 371f.

105 Auf dieselbe Weise wird hier auch die soziale Kategorie ‚Bedürftigkeit‘ verwendet, die noch stärker als ‚Armut‘ die Abhängigkeit von fremder Hilfe hervorhebt. Zur Entstehung sozialer Kategorien vgl. Zimmermann, Arbeitslosigkeit, S. 9ff.

106 Die Publikationen und Beiträge zur transnationalen Geschichtsschreibung sind inzwischen unüberschaubar angewachsen. Einführend zu den Theoriedebatten und methodologischen

Vernetzungs- und Austauschprozesse in der Armenfürsorge konnten je nach Ort, Zeit und Inhalt sehr unterschiedlich ausgeprägt sein. Das internationale Kongresswesen, der Austausch von Fachliteratur, Studienreisen und persönliche Beziehungen verweisen auf vielfältige institutionelle und persönliche Verbindungen. Sie lassen sich als ‚internationale Vernetzungen‘ zusammenfassen und sofern eine internationale Kooperation beabsichtigt war, beschreibt der zugrundeliegende Prozess eine Internationalisierung.<sup>107</sup> Solche Vernetzungen verlangen eine genaue Analyse, weil in ihnen das subjektiv erlebte oder auch normativ gewünschte Verhältnis der Protagonisten zum Ausdruck kommt.

Darüber hinaus können auch andere grenzüberschreitende Prozesse ausfindig gemacht werden, die in einer vergleichsweise stark vernetzten Umgebung generell vorliegen. So lassen sich Wissensbestände rekonstruieren, die sowohl mit als auch ohne erkenntliche Absicht ihrer Wortführer aufgrund der Durchlässigkeit und der Unbestimmtheit des internationalen Systems miteinander verflochten waren. Fürsorgekonzeptionen und Armutsdiskurse folgten ihren eigenen, subjekt- und ortsunabhängigen Diffusionsdynamiken, ohne dass ihre Herkunft an sich permanent thematisiert und als Grundlage für eine subjektive Positionsbestimmung in der internationalen Staatenwelt genommen worden wäre. In diesen Fällen wird im Folgenden von ‚transnationalen Verflechtungen‘ gesprochen, wobei ‚transnational‘ im Sinne des Wortes ‚grenz-überschreitend‘ angewandt wird.<sup>108</sup> Der zugrundeliegende Prozess kann entsprechend als ‚Transnationalisierung‘<sup>109</sup> zusammengefasst werden. Ein solcher Vorgang lässt sich in einem zunehmend globalisierten Kultur-, Wissenschafts- und Wirtschaftssystem besonders häufig beobachten.<sup>110</sup>

Für Vernetzungspraktiken und Austauschprozesse in der Armenfürsorge gilt im Allgemeinen, dass sie nicht für sich alleine stehen, sondern nur im Kontext einer spezifischen Gruppe von Fürsorgeexperten und bei der Umsetzung konkre-

Überlegungen vgl. Budde/Conrad/Janz (Hrsg.), *Transnationale Geschichte*; Pernau, *Transnationale Geschichte*, sowie das Fachforum <http://geschichte-transnational.clio-online.net>.

107 Zu Internationalisierungsprozessen vgl. Geyer/Paulmann (Hrsg.), *The mechanics of internationalism*, insb. S. 1–26. Als Beispiele können die Studien von Herren-Oesch herangezogen werden, vgl. Herren, *Internationale Sozialpolitik*; dies., *Hintertüren zur Macht*.

108 Für kritische begrifflich-theoretische und methodische Überlegungen zu ‚international‘ und ‚transnational‘ vgl. Zimmermann, *International – transnational: Forschungsfelder und Forschungsperspektiven*, in: Unfried/Mittag/van der Linden (Hrsg.), *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert*, S. 27–46.

109 „In diesem Sinne wird weniger auf Abgrenzungs- oder Inkorporierungsprozesse rekurriert, sondern vielmehr das Spannungsverhältnis, das sich aus der Konstruktion des ‚Fremden‘ und des ‚Eigenen‘ ergibt, ins Blickfeld gerückt. Über die Richtung und Zielsetzung solcher Interaktionen wird dabei zunächst keine Aussage getroffen, sondern eine prinzipielle Offenheit des Prozesses unterstellt.“ Mittag/Unfried, *Transnationale Netzwerke – Annäherung an ein Medium des Transfers und der Machtausübung*, ebd., S. 14. Susan Zimmermann spricht sich für eine „integrative Herangehensweise an das Themenfeld des Trans- und Internationalen“ aus, vgl. Zimmermann, ebd., S. 27–46.

110 Zur Bedeutung von Globalisierungsprozessen im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert vgl. Conrad, *Globalisierung und Nation im Deutschen Kaiserreich*; Löhr/Wenzlhuemer (Hrsg.), *The nation state and beyond*; Rosenberg (Hrsg.), *A World Connecting*, hier vor allem Kapitel 5: „Transnational Currents in a Shrinking World“, S. 815–999.